Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. In der gestern abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers, dem Gesetzentwurf wegen Ergänzung des Gesetzes betreffend die Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, dem vom Reichstage in veränderter Fassung angenommenen Entwurf eines Gesetzes über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte und dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die gesetzlichen Feiertage, wie solcher sich nach den Beschlüssen des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen gestaltet hat, die Zustimmung. Von der Uebersicht der Ausprägung von Reichs-Gold- und Silbermünzen im Jahre 1886 nahm die Versammlung Kenntniß und beschloß, den durch den Landesausschuß von Elsaß-Lothringen abgeänderten Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Einrichtung öffentlicher Vorschußkassen, den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Ernennung und Besoldung der Bürgermeister und Beigeordneten, und den Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Reichs 2c. den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung zu übergeben. Das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten soll zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden. Endlich wurde über die zollfreie Einfuhr von Materialien zum Bau von gemeinschaftlichen Eisenbahn-Grenzstationen, sowie über die Zollbehandlung mehrerer anderer Gegenstände Beschluß gefaßt. Den Vorsitz in der Versammlung führte während des größeren Theils der Sitzung der Staatsminister, Staatssekretär des Innern v. Boetticher, nach eingetretener Behinderung desselben der königl. baierische Gesandte 2c. Graf von Lerchenfeld-Koefering.

** **Berlin**, 21. Mai. In der heutigen Sitzung der Branntweinsteuerkommission handelte es sich hauptsächlich um die Bemessung der Steuersätze für die verschiedenen Klassen der Brennereien nach ihrer Größe und der Zeit ihres Betriebes (Sommerbrand). In letzter Beziehung wurde zunächst auf Antrag des Abg. Gamp die Bestimmung mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Brennereien mit mehr als 1500 Litern täglichen Maischraums, welche in der Zeit vom 15. Juni bis 1. Oktober arbeiten, den Zuschlag der gewerblichen Brennereien zu zahlen haben. Sodann wurden die ganz großen landwirthschaftlichen Brennereien den gewerblichen angenähert, indem auf Antrag des Abg. v. Huene denjenigen, welche täglich 10—20,000 l bemaischen, ein Zuschlag von 2 Pf. per Liter und den noch größeren ein solcher von 4 Pf. auferlegt wurde, sodaß sie einschließlich der Maischraumsteuer 16 und 18 Pf. zu bezahlen haben gegenüber den 20 Pfennigen der gewerblichen Brennereien. Bei § 39 machte Abg. Buhl im Interesse der dickmaischenden Kornbrennereien den Versuch, den Zuschlag von 20 Pf. auf 16 herabzusetzen, welcher von den gewerblichen Brennereien entrichtet werden soll, während er für die Preßhefefabriken den Satz der Regierungsvorlage nicht bemängelte. Er erkannte an, daß zu den 16 Pf. entsprechend den für die landwirthschaftlichen Brennereien beschlossenen Sätzen für die größeren ein Zuschlag von 2 bezw. 4 Pf. gemacht werden müsse, zog dann aber den ganzen Antrag bis zur zweiten Lesung zurück, da Aussicht vorhanden zu sein schien, bis zu diesem Zeitpunkte eine Mehrheit für den Gedanken zu gewinnen. Nach Erledigung der §§ 38—40 stellte Abg. Buhl zu § 41 den Antrag, den von der Regierung vorgeschlagenen Zollsatz von 150 M. für alle importirten Spirituosen verschiedenartig zu bemessen, je nachdem dieselben in Fässern oder Flaschen eingeführt würden, und zwar im ersteren Falle einen Zoll von 120 M., im letzteren von 150 oder 180 M. festzustellen. Der Finanzminister bekämpfte eine derartige differentielle Behandlung, die übrigens für den Wein bereits im Zolltarife eingeführt ist, auch wurden Bedenken im Interesse des heimischen Spiritus laut, während von der andern Seite die Bedürfnisse der Liqueurfabrikation an Rum, Arac und Cognac ins Feld geführt wurden. Abg. Duvigneau beantragte daher, die letzteren drei Sorten in Fässern mit 120 M., in Flaschen aber und alle anderen Branntweine mit 150 M. zu belasten. Schließlich wurde nach langer Debatte für Liqueure und Branntwein in Flaschen ein Zollsatz von 180 M., für Branntwein in Fässern ein solcher von 120 M. angenommen. Bei den übrigen Paragraphen wurde nur noch festgestellt, daß der Maischraumsteuerertrag aus allen der Steuergemeinschaft beitretenden Staaten in die Reichskasse fließt und die Aversen fortfallen, während die Kontingabe nach der Bevölkerungszahl an die Einzelstaaten vertheilt wird. Darin liegt ein großer pekuniärer Vortheil Süddeutschlands. Am Montag wird die zur Berathung der §§ 4—35 eingesetzte Subkommission ihre Vorschläge vorlegen.

* **Berlin**, 21. Mai. S. M. Kbt. „Iltis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Eickstedt, ist gestern in Malta eingetroffen und beabsichtigt morgen die Weiterreise fortzusetzen. Der Dampfer „Hohenzollern“ mit den Ablösungskommandos für S. M. Schiffe „Bismarck“, „Olga“ und „Sophie“, ist am 19. Mai in Antwerpen eingetroffen und hat am 20. Mai die Weiterreise fortgesetzt.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

7. Legislaturperiode. 1. Session.

33. Sitzung vom 21. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Boetticher, Direktor im Reichsgesundheitsamt Köhler, Geh. Regierungsrath Dr Hopf, Regierungsräthe Bennuth und Dr Sell.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Eingegangen ist die Zuckersteuervorlage.

Die zweite Berathung des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Kunstbutter wird bei dem von der Kommission hinzugefetzten § 2 fortgesetzt, welcher lautet:

„Der Vermischung von Butter mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten.

Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als vier Prozent beträgt.“

Abg. Graf Adelmann v. Adelmannsfelden (Centr.): Es ist schon gestern bemerkt worden, daß die Regierungsvorlage einen genügenden Schutz für die Landwirthschaft nicht gewährt. Dies ist richtig, und es ist auch bezeichnend, daß seitens der Regierung zu dieser Berathung kein einziger Kommissar gestellt wurde, der praktisch mit der Landwirthschaft vertraut gewesen wäre. Die Kommission hat deshalb verschiedene Zusätze gemacht, welche den Entwurf nach der angedeuteten Richtung hin verbessern. Die Vorlage soll eine Ergänzung des Nahrungsmittel-Gesetzes sein; von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet wird niemand unseren Standpunkt so beurtheilen, als ob wir diesem neuen Industriezweig, den wir für einen wesentlichen Fortschritt halten, zu nahe treten wollten. Wir wollen nichts weiter, als unsere Butterindustrie schützen, denn überall, wo bis jetzt Milchbutter in den Handel gebracht wurde, ist der Markt für Naturbutter ruinirt worden. Es ist deshalb nur gerechtfertigt, wenn man die Kunstbutter durch einen auffallenden Namen von der Naturbutter unterscheidet. Bezüglich der Farbe wird es schwer sein, eine Aenderung einzuführen, da eine bestimmte Farbe erst durch sehr viele Jahre hindurch probirt sein müßte, um ihre Unschädlichkeit in Verbindung mit Margarine nachweisen zu können; auch sollte hier das Sprichwort gelten: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“ — Redner, der auf der Tribüne sehr schwer verständlich bleibt, kritisirt noch eingehend die Vorlage der Regierung, welch' letztere mit dem Fortschritt in dieser Frage „Schulter an Schulter“ marschire, und empfiehlt schließlich die unveränderte Annahme des § 2 der Kommission. (Beifall.)

Staatssekretär v. Boetticher: M. H.! Ich weiß mich frei von jedem Zartgefühl für die Naturbutter; ich weiß mich namentlich auch frei von jedem Vorgefühl für die Kunstbutter; ich liebe die Kunstbutter nicht, und wünsche nicht, daß die Kunstbutter sich an die Stelle der von mir bevorzugten und begehrten Naturbutter setzt. Allein, m. H., diese Auffassung und damit das lebhafte Interesse für die Landwirthschaft und für die Naturbutterproduktion, ein Interesse, für das, glaube ich, die verbündeten Regierungen bei dieser Gelegenheit nicht erst noch den Beweis zu liefern brauchen, und welches uns dazu bringt, alle Maßregeln, die nur der darniederliegenden Landwirthschaft aufhelfen können, mit Eifer zu unterstützen — dieses Interesse kann mich nicht davon überzeugen, daß es erforderlich ist, den § 2, wie ihn die Kommission vorgeschlagen hat, „um Gesetze zu erheben. M. H. Ich bitte Sie zunächst, sich daran zu erinnern, daß es sich hierbei gar nicht um ein eigentlich landwirthschaftliches Gesetz handelt, daß der Ausgangspunkt der Gesetzgebung, die uns jetzt beschäftigt, zunächst darin zu suchen ist, daß sich das Bedürfniß herausgestellt hat, das konsumirende Publikum vor einer Täuschung zu bewahren, der es ausgesetzt ist und fortwährend ausgesetzt wird, wenn nicht durch die Gesetzgebung ein Riegel vorgeschoben wird. Das war der Ausgangspunkt: es liegt dieses Gesetz weniger auf dem Gebiet landwirthschaftlicher Verordnungen, als auf dem Gebiete des Nahrungsmittelgesetzes. (Sehr richtig! links.) Deshalb hat das Reich die Initiative ergriffen, würde es ein landwirthschaftliches Gesetz sein, so hätten dies die Einzelstaaten gethan. Und deshalb werden Sie es den verbündeten Regierungen zugute halten, wenn kein landwirthschaftlicher Kommissar zu den Vorberathungen dieses Gesetzes hinzugezogen ward. Ich habe zunächst dafür den Beweis zu liefern, daß Ihnen der § 2 in dem Sinne, wie ihn die Kommission abgefaßt hat, nichts helfen kann (Sehr richtig! links), ich habe darzulegen, daß Sie mit diesem § 2 ein Prinzip in die Gesetzgebung einführen, welches bisher in der Gesetzgebung unbekannt war. (Sehr richtig! links.) Ich höre von der Linken Beifall, die Rechte ist stumm. (Große Heiterkeit links und im Centrum.) Im Gegensatz zum Vorredner halte ich die Frage von jeder politischen Bedeutung frei und fasse sie als eine rein wirthschaftliche und gesundheitliche auf. (Heiterkeit rechts.) Allo ich habe zunächst zu sagen, daß Sie mit diesem Kommissionsvorschlag ein Prinzip in die Gesetzgebung einführen, welches uns bis dahin unbekannt war. Es handelt sich bei dem Verbot, das Sie erlassen wollen, nicht blos um die Abwehr einer Täuschung — wenn es sich um die Abwehr einer Täuschung handelte, so mache ich jeden Schritt mit Ihnen mit, den Sie auf dieser Bahn machen wollen, denn das ist nicht die Tendenz des vorliegenden Gesetzentwurfes — sondern es handelt sich um die Unterdrückung einer leidigen Konkurrenz, es handelt sich darum, einen Nahrungsstoff, ein Nahrungsmittel außer Kurs zu setzen, außer Verkehr zu bringen, das an sich ein vollständig gesundes ist, das ein existenzberechtigtes ist und dessen Herstellung, wie in der Kommission selber anerkannt ist, eine vollständig legitime ist. Sie gehen dazu über, hier ein Verbot auszusprechen, welches dieses an sich gute und gesunde, der Volksernährung förderliche Nahrungsmittel außer Anwendung bringen soll. M. H.! Ziehen Sie sich einmal die Konsequenzen dieses Verfahrens, nachdem Sie dieses Prinzip angenommen haben, was, wie gesagt, soweit meine Kenntniß reicht, in der Gesetzgebung bisher ohne Vorbild dasteht. Wir haben neulich eine Petition von Schlossern behandelt, die darüber Klage führten, daß die Schlüssel jetzt fabrikmäßig angefertigt werden und man in jedem Eisenladen einen zu jedem Schloß passenden Schlüssel kaufen kann. Sie wollten auch hinaus auf das Verbot des Handelns dieser fabrikmäßig hergestellten Schlüssel. Sie hatten aber dafür wenigstens ein öffentliches Interesse, daß sie sagen konnten, die öffentliche Sicherheit wird durch das gegenwärtige Verfahren gefährdet. Nun, meine Herren, der Reichstag hat Anstand genommen, diese Auffassung ohne weiteres zu der seinigen zu machen, und ich sage, wenn Sie die Mischbutter verbieten, dann können Sie ganz mit demselben Recht auch die fabrikmäßige Herstellung der Schlüssel verbieten, dann können Sie auf diesem Gebiete noch weiter gehen. Sie können jedes Konkurrenz-Objekt verbieten, welches der Industrie lästig wird, solange die Majorität dieses hohen Hauses sich dafür erklärt. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Sie können, wenn die Viehzüchter kommen und sagen, der Vegetarismus schädigt den Konsum des Fleisches, dazu übergehen, den Vegetarismus zu verbieten. (Heiterkeit.) Jawohl, m. H., Sie können dazu kommen, daß Sie die Schweinemetzger verbieten, weil die Gemüsezüchter darunter leiden. (Große Heiterkeit.) M. H., ich warne Sie davor, daß Sie diesem Prinzip Eingang verschaffen, und nach den mir einigermaßen bekannten Gesinnungen der verbündeten Regierungen würden Sie dieses Gesetz gefährden, wenn Sie den Vorschlag der Kommission durch Ihre Majorität annehmen. (Hört, hört! links.) Allein ich werde den Beweis liefern, daß Ihr Verbot nicht den Effekt hat, den es haben soll. — Voraussetzung ist eine Kontrolle, die nicht zu leisten ist, indem Sie vorschreiben, daß die Mischbutter untersagt ist, daß also nicht Naturbutter mit Margarine vermischt werden darf, und indem Sie weiter eine Latitude lassen, wonach Sie nach Alinea 2 des § 2 einen Zusatz von 4 Proz. an Butterfett gestatten. Sie machen es da erforderlich, daß jede Butter — und zwar jetzt nicht blos die Naturbutter daraufhin, ob sie vermischt ist, sondern auch die Kunstbutter daraufhin, ob ihr Butterfettgehalt 4 Proz. übersteigt, untersucht werden muß. Sie kommen also die polizeiliche Kontrolle in ausgedehnterer Weise. Nach Ihrer Vorschrift wird alles verdächtig, die Mischbutter wie die Margarinbutter. (Sehr richtig.) Der Vorschlag, nur 4 Proz. Zusatz zuzulassen, ist kein richtiger, denn erst bei 20 Proz. läßt sich der Zusatz konstatiren. Mit Ihrer Bestimmung vermindern Sie jedenfalls den Konsum von natürlicher Butter schon insofern, als Sie den Zusatz von natürlicher Butter vom Markte zurückweisen. Wenn Sie die Mischbutter verbieten, so treiben Sie die unteren Klassen der Gesellschaft — denn gerade diese sind die Konsumenten der Mischbutter — nicht zum Genuß der Naturbutter, sondern zum amerikanischen Schmalz. (Sehr richtig! links.) Ich bin erfreut, daß die Herren auf die Färbung nicht zurückgekommen sind. Die Vorschläge der Regierung sind meiner Meinung nach vollständig ausreichend, um eine trügerische Einfuhr der Kunstbutter in den Konsum zu verhindern, und darauf kommt es hauptsächlich an. Jede Mischbutter muß nach der Vorlage als „Kunstbutter“ oder, nach Ihrem gestrigen Beschlusse, als „Margarine“ bezeichnet werden; dies ist hinreichend, jede Täuschung auszuschließen. Weiter aber wird die Regierung nicht zu gehen vermögen; sie wird sich nicht dazu entschließen können,

---

[11]

Der Leonhardsritt.

Lebensbild aus dem baierischen Hochlande

von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

Peterl sah ihm verblüfft nach. Er drehte das kleine Röllchen mit dem Zauberspruchlein zwischen den Fingern. Alles kam ihm so schauerlich vor — der schwarze Raubvogel — dieses Zettelchen — Lindl's Verschwinden — und er schaute jetzt wirklich drein wie ein „dalkata Bua“.

Seinem Versprechen gemäß ging er nach Marbach, um dort mit Lenz und Mirdei zusammenzutreffen.

Dort ging es lebhaft zu. Sämmtliche Urlauber hatten sich da versammelt vom ganzen Leitzachthal, um von hier nach Miesbach zu fahren, wo sie der letzte Zug nach München bringen sollte. Mehrere Leiterwagen standen vor dem schönen, am Fuße des Breitensteins gelegenen Wirthshause. Es herrschte unter den jungen Kriegern eine gehobene Stimmung. Einige sangen und jauchzten und stießen an auf einen glücklichen Krieg, andere sahen ernster darein und besprachen sich angelegentlich mit ihren Verwandten, die Mütter und Dirndln aber brachten ihre Taschentücher und Schürzen nicht von den weinenden Augen.

Lenz, in der Uniform eines Sanitätssoldaten, saß mit Mirdei und ihrer Base Urschi an einem Tischchen in dem schönen Obstgarten. Mirdei ließ es geschehen, daß Lenz ihre Hand in der seinigen festhielt; es kümmerte sich heute auch niemand darum. Ihre Begleiterin, merkwürdigerweise dem Peterl, was Kapazität und Witz anbelangt, ganz ähnlich, war die Tochter des Buchenpostauers. Urschi's und Peterl's Väter waren Geschwisterkinder. Die Basl kannte auf der Welt nichts Schöneres und Gescheidteres als den Peterl, aber dieser fand an ihr weniger Gefallen. Sie war ihm nicht gescheidt genug und oft, wenn der Vater anspielte und meinte, Peterl solle sich an die Basl machen, sagte er: „Na, die is mir z' dumm!“

Aber Mirdei war ihr sehr gewogen und hatte sie auch jetzt ins Vertrauen gezogen, ihr die Liebe zu Lenz gestanden und sie gebeten, mit ihr nach Birkenstein zu gehen, wo, ohne eigentliche Verabredung, alle in den Krieg Ziehenden aus dem Zeller- und Leitzachthale zusammentrafen, da ja jeder „der lieben Frau vom Birkenstein“ noch sein Leben und Schicksal im Kriege anheimstellen wollte. In dem nahen Marbach wurde dann, freilich in verschiedenster Weise, Abschied gefeiert.

Lenz war sehr verzagt; die gestrige Erklärung des Leitzachbauern hatte ihm den Muth sinken lassen.

„Und was is's aa, wenn i wieder kimm!“ sagte er traurig. „Sn Leitzachhof dörf i ja dengerst niermals wieder, und — wo sollt' i den Reichthymn hernehma, den Dei' Voda von mir verlangt!“

„O, kümmer' Di nit um dös,“ sagte Mirdei. „Gott gib's, daß D' g'sund wieder kimmst, 's ander liegt ja in unserer Hand, und i laß nimmer von Dir. Wennst mir schreibst, so adressir' den Brief an's Lisei. Nit wahr? Und i schreib Dir g'wiß aa. 'n Kopf von meinem Voda richt i scho' z'recht mit der Zeit.“

Jetzt kam Franz in der schmucken Uniform eines Chevauxlegers mit Lisei herbei. Sie kamen vom Pfarrer in Fischbachau, bei welchem Franz eine Art Testament hinterlegt hatte bezüglich seines Einstandsgeldes, das nebst all seinem Ersparten Eigenthum seiner Braut sein sollte, falls er im Kriege bliebe. Lisei weinte bittere Thränen bei diesem Anlasse. So nahe am schönen Ziele und jetzt auseinandergerissen, verrröstet auf eine ungewisse Zukunft! So kam sie recht traurig herbei zu dem Platze, wo Lenz mit den beiden Mädchen saß.

Natürlich war es für Lisei ein neuer Schmerz, auch von ihrem einzigen Bruder Abschied nehmen zu müssen. Sie hing ja an ihm mit der denkbar zärtlichsten Geschwisterliebe. Er war ihr bester Freund und Vertrauter gewesen, und es war ihr, als müsse sie ein Stück ihres Herzens hingeben bei dem Gedanken, daß auch er fortziehen müsse in den Krieg.

Bald kam auch Peterl von der Steinwand zurück. Er dachte jetzt an nichts anderes als an seinen Talisman. Als er das Gejohle und Zitherspiel, das auf- und abwogende Gesumme, das Hochrufen und überhaupt den Spektakel in und vor dem marbacher Wirthshause hörte, mußte er sich wirklich erst besinnen, was denn da los sei. Doch ein Blick in die roth geweinten Augen seiner Schwester machte ihm rasch wieder alles klar. Lenzl mußte ja für ihn fort in den Krieg, und daß dies Mirdei nicht recht war, das wußte er ja seit gestern gewiß.

Auch Lisei's Augen, von deren Schönheit gestern Lindl ihm soviel vorgeschwatzt, waren heute nichts weniger als himmlisch; sie waren roth und geschwollen.

„Wenn da nur z'helfa waar,“ sagte er, an dem Tische Platz nehmend, mitleidsvoll und nachdenkend. „Wißt's was, Franzl und Lenzl, fangt's 's Raffa an und schlagt oana 'n andern a Loch in Kopf, nacha werd's alle zwoa eing'sperrt und drüber geht der Krieg z' End.“

Franz und Lenz lachten über diesen Einfall, die drei Mädchen aber riefen wie aus einem Munde: „Du dalkata Bua!“

Peterl sprang erschrocken auf.

„Was? Dalkata Bua? Wer von Enk hat dös z'erst g'sagt?“ Und mit großen Augen sah er bald Lisei, bald Urschi an, die lächelnd nach ihm blickte.

„I muaß 's wissn, wer dös z'erst g'sagt hat,“ fragte er wieder. „Nit, als wenn was g'schehgat, — es verdriegt mi aa gar nit, auf Ehr und Seligkeit. Aber i bitt Enk da Gottswilln, sagt's mir's, wer's z'erst g'sagt hat.“

„I hon's z'erst g'sagt,“ sagte Mirdei.

„Na, na, bei Dir gilt's nit!“ rief Peterl. „Wer war's von Enk zwoan?“ wandte er sich zu den beiden anderen Mädchen.

„I glaab, i,“ sagte Lisei.

„I hon denselbn Gedanken g'habt und ausgesprochn,“ antwortete Urschi; „damit habn ma a Paar Seeln daloßt.“

„Du, Lisei!“ fragte Peterl mit eigenthümlicher Betonung, ohne auf Urschi weiter zu achten.

„Bist mir dengerst mit sirri dernthalb?“ Und sie reichte ihm verschönend die Hand hin.

„Na — na, sirri nit, aba — no ja, es is scho' recht; was i sag, geht Enk nix an.“

Man dachte auch nicht mehr an diesen Zwischenfall; es gab heute Ernsteres zu thun, als Peterl's „Faxen“ nachzuhängen.

Nur er allein machte sich so seine Gedanken. Er blickte fast mit wehmüthigen Gefühlen nach Franz. Hatte sein Talisman recht, dann, „o weh, Franzl!“ dachte er, „dann is's um Di g'schehgn.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870524027/fragment/page=0001

ein legitimes Produkt auszuschließen, vor allem da, wo die Mischbutter eine Verbesserung der Kunstbutter bedeutet. Ich bitte Sie deshalb, m. H., lehnen Sie den § 2 der Kommission ab. Ich fürchte, es kommt zu gar nichts, ich fürchte, Sie werden dann auch nicht einmal die Vortheile erreichen, welche Ihnen die Regierungsvorlage ganz zweifellos gewährt! (Beifall links.)

Abg. Dr Drechsler (Reichspartei) tritt als Berichterstatter für die Auffassung der Kommission ein, die Mischbutter habe mit der Kunstbutterindustrie gar nichts zu thun und die Regierung identifizire hier fälschlich die Mischbutter mit dem Gemisch, die Mischbutter sei von der Kunstbutter genau soweit entfernt, als von der Milchbutter. Er begreife nicht, wie man durch den § 2 die Landwirthschaft geschützt und die Kunstbutterindustrie in Fesseln geschlagen glauben könne. Letztere das Umgekehrte sei der Fall, der § 2 schaffe der Kunstbutterindustrie freies Feld und der Landwirthschaft lege er Fesseln an. Die Fessel bestehe vornehmlich darin, daß die Landwirthschaft darauf verzichtet, sich an dem erheblichen Gewinne, der durch die Mischung erzielt werde, zu betheiligen. Weiter werde der Preis der Naturbutter überall da sinken, wo man bis jetzt Mischbutter in großen Quantitäten konsumirt habe. Die Landwirthe müßten das größte Interesse daran haben, daß dieser Fabrikationszweig gedeihe, denn es sei doch ein landwirthschaftliches Produkt, was hier zu Kunstbutter verarbeitet werde. Er bitte dieserhalb, den § 2, welchen die Kommission zugesagt habe, anzunehmen. (Beifall).

Abg. Peters (cons.): Die Gefahr, daß durch die Mischbutter das Publikum ausgebeutet oder getäuscht werde, die auch im Kommissionsbericht aufgeführt ist, trifft nicht zu, weder wird der Preis des Quantums echter Butter durch die Mischung auf und der Marktpreise der Kunstbutter steuern, noch ist die Kunstbutter einer falschen Münze gleich zu achten. Einem solchen Verbot steht ein berechtigtes Bedürfniß der unteren Klassen gegenüber. Die Margarine, die als ein berechtigtes Volksnahrungsmittel angesehen wird, wird durch den Zusatz schmackhafter gemacht. Bleibt das Verbot bestehen, so geschieht dies zum einseitigen Nutzen der Landwirthschaft. Eine Schädigung des Exportes der Naturbutter fürchte ich nicht, wenn die Bestimmungen des § 1 streng inne gehalten werden. Wird die Kunstbutter als „Margarin" exportirt, so übt sie eine berechtigte Konkurrenz. Ich bitte Sie, den § 2 abzulehnen!

Abg. v. Wedell-Malchow (kons.): Ich bin im Gegensatz zu dem Herrn Staatssekretär der Meinung, daß es sich hier nicht um ein Nahrungsmittelgesetz, sondern um ein landwirthschaftliches Gesetz handelt. Das Gesetz muß dem Niedergange der Molkerei einen Damm entgegensetzen, damit wenigstens in diesem Punkte der Rückgang der Landwirthschaft aufgehalten werde. Bedenken Sie, daß von der Ertragfähigkeit der Molkerei zum großen Theil die Viehzucht und im Zusammenhang damit die Düngung und die ganze Bestellung des Ackers abhängt, an deren Erhaltung doch allen gelegen sein muß. Schon mit Rücksicht hierauf empfiehlt sich die Annahme des von der Kommission vorgeschlagenen Verbots der Mischbutter. Dazu kommt die Nothwendigkeit, das Publikum vor Täuschungen zu schützen, welche gerade bei der Mischbutter so häufig vorkommen, und die auch durch den § 1 der Vorlage nicht ganz vermieden werden können. Ich bitte Sie, den § 2, wie ihn die Kommission vorgeschlagen, anzunehmen. Die Landwirthschaft ist in ihren Forderungen immer bescheiden gewesen. Sie hat sich nach Möglichkeit der Agitation enthalten. Aber auf etwas mehr Berücksichtigung muß sie doch dringen, als bisher geübt worden ist. Wenn Sie diese eine Schutzbestimmung ablehnen, dann hat das ganze Gesetz für die Landwirthschaft keinen Werth mehr (Beifall rechts!)

Abg. Dr Witte (dr.): Wenn Herr v. Wedell sich bezüglich des Mischparagraphen auf einen solchen Standpunkt stellt, so kann ich ihm und seinen Freunden nur rathen, das ganze Gesetz abzulehnen; ob das für die Landwirthschaft gut ist, will ich dahingestellt sein lassen. Es sind nur allein agrarische Gesichtspunkte, welche diese Herren hier geltend machen, weiter nichts! (Sehr richtig! links). Wir werden jedoch für diese Regierungsvorlage eintreten, da uns das Gesetz als ein solches erscheint, welches den allgemeinen Interessen entspricht, und wollen wir an dessen Scheitern keine Schuld tragen. In dem Kommissionsbericht wird zunächst die Kunstbutter nach verschiedenen Richtungen gelobt, dann wird sie auf die Anklagebank gesetzt und alle Argumente herausgesucht, um zu ihrer Verurtheilung zu gelangen. Der Bericht ist eigentlich gar kein Bericht, sondern an vielen Stellen ein akademischer Vortrag. Dem Hinzufügen des § 2 liegt eine falsche Anschauung zugrunde, es ist die, daß die Herren in jeder Mischung von Margarine mit Butter eine Täuschung erblicken. Der Herr Staatsminister hat schon hervorgehoben, daß die Mischbutter eine Verbesserung der Kunstbutter ist, die zu schützen und nicht zu unterdrücken ist. Außerdem hat diese Industrie bereits solche Dimensionen angenommen, daß die wirthschaftlichen Vortheile schon jetzt von erheblichen Dimensionen sind, und ich bitte Sie aus allen diesen Gründen: nehmen Sie die Fassung der Regierung an und streichen Sie den § 2 der Kommission. (Beifall links).

Abg. Nobbe (Reichspartei): Ich muß die Kommission und namentlich ihren Referenten gegen einen Vorwurf verwahren, den der Vorredner gegen den Bericht erhoben hat. Ich halte den Bericht für vorzüglich. Es hat ja auch, als der Bericht in der Kommission verlesen wurde, niemand dagegen geprochen und Bedenken laut werden lassen. Ich muß mich noch gegen einen Vorwurf wenden, der gestern hier von Herrn Abg. Bamberger gemacht ist. Er sagte, es gäbe überall Fälschungen, auch eine Fälschung der Motive, und er hat klargelegt, daß wir alle uns an die Brust schlagen müssen, ob wir uns nicht einer solchen Fälschung der Motive schuldig gemacht haben. Ich bin mir aber bewußt, daß die Motive über § 2 genau dieselben gewesen sind, die der Hr. Referent im Wesentlichen in seinem Bericht hervorgehoben hat. Die Vorlage reicht gegen solche Fälschungen nicht aus. Wenn wir im § 2 die Konkurrenz der Mischbutter beseitigen wollen, so vertreten wir damit ein berechtigtes agrarisches Interesse des Publikums (Zuruf von links: Ja, wie Sie das eben vertreten!). Die Grenzen zwischen Margarin und Naturbutter müssen scharf gezogen werden; dies wird durch den Namen und die Enveloppe nicht erreicht, sondern lediglich durch das Verbot des Mischungsverfahrens. Deshalb bitte ich Sie, zu stimmen für den § 2.

Abg. Dr Clemm-Ludwigshafen (natl.) ist gegen den § 2, weil aus sanitären Rücksichten der Verwendung des Margarins große Bedenken entgegenstehen. Nachdem den Konsumenten durch das Braunthweinsteuergesetz große Opfer auferlegt sind, müssen zur Erhöhung der Musselthätigkeit der arbeitenden Klassen billige Fette gewährt werden. Verfälschungen lassen sich, wie in England, durch gesetzliche Cautelen hindern. Sobald die Mischbutter verboten wird, wird der finnischen schlechten Butter Eingang verschafft. Auch der Preis des Rohviehs geht zurück, wenn die Metzger für das frische Fett nicht sofort Absatz bei den Kunstbutterfabriken finden, sondern dasselbe auf Lager nehmen müssen. Der Margaringehalt der Kunstbutter läßt sich bis zu 10 Proz. nicht genau feststellen, die Analysen der Mischungen von Butter und Schweinefett haben falsche Resultate ergeben. Die Richter können sich also nicht darauf verlassen, mithin darf man nicht in einem Gesetz von 4 Proz. Zusatz sprechen. Der § 2 ist unannehmbar, weil er die Landwirthschaft und die Fabrikation schädigt, den Konsumenten aber keinen Nutzen bringt.

Abg. Graf Holstein (dk.): Die Aeußerung des Hrn. Staatssekretärs, es handele sich hier für uns nicht um eine Abwehr der Täuschung, sondern um die Unterdrückung einer lästigen Konkurrenz, trifft nicht zu. Gerade die Berathungen in der Kommission haben bezweckt, den Preis der Kunstbutter so zu normiren und festzuhalten, daß eine Konkurrenz mit der Naturbutter nicht stattfinden kann. Die Konkurrenz der beiden Butterarten ist schon von großem Umfange. (Redner verliest ein ihm zugegangenes Privatschreiben, worin die Arten der Täuschung geschildert werden, und worin es u. a. heißt, daß eine bestimmte Mischbutterfabrik aus 10 Faß Naturbutter 100 Faß Mischbutter herstellt). Es ist die Mischbutter eine unkontrollirbare Waare; die Schädigung der Konsumenten geht dann ins Unglaubliche. Ich bin davon durchdrungen, daß der Werth des ganzen Gesetzes im § 2 liegt, und wenn dieser Paragraph verlagt wird, verzichten wir lieber auf das Gesetz. Wird er bewilligt, so geht für die Kunstbutterfabrikation eine neue Aera an, — freilich für die Landwirthschaft auch eine neue Aera des Niedergangs! (Lebhafte Zustimmung rechts).

Staatssekretär v. Bötticher wiederholt gegenüber den Aeußerungen der Vorredner die in seiner ersten Rede dargelegten Argumente. Der Regierung liegt nichts ferner, als landwirthschaftliche Interessen zu schädigen. Aber der Vorschlag der Kommission schießt über das Ziel hinaus. Ein Zusatz von 4 Proz. Butterfett für die Mischbutter ist chemisch nicht festzustellen, da Milch und Rahm, einzeln zugesetzt, dasselbe Resultat ergeben, wie der Zusatz von Butter. Sie würden sachgemäß verfahren, wenn Sie den Prozentsatz wählen, von welchem ab eine sichere Feststellung möglich ist. Dem Grafen Holstein erwidere ich, daß wir mit dem § 2 nur das gefährliche Material außer Verkehr bringen wollen; denn die Aehnlichkeit mit der Naturbutter wird nicht blos durch Vermischung der Margarine mit Naturbutter herbeigeführt. Werden, wie hier erwähnt ist, aus 10 Faß Naturbutter 100 Faß Mischbutter hergestellt und als Naturbutter verkauft, so besteht das Nahrungsmittelgesetz ein solches Verfahren, und die Strafe von 600 M., welche durch die Kommissionsvorlage vorgesehen wird, bleibt übrigens hinter der vom Nahrungsmittelgesetz bestimmten Strafe von 1500 M. erheblich zurück. Eine große Erschwerung tritt aber für die polizeiliche Kontrolle ein, welche sich dann nicht nur auf Kunst- und Mischbutter, sondern auch auf Naturbutter erstrecken muß. Zum Schluß komme ich auf die Frage des Exports. Da bin ich der Meinung, daß Sie durch dieses Verbot dem Naturbutter-Export keinen Dienst leisten. Seit 1880 ist der Export — allerdings sämmtlicher Butter, da diese in den statistischen Tabellen nicht getrennt ist — von 127 auf 140 Tausend Doppelcentner gestiegen; nur im letzten Jahre ist ein Rückgang zu verzeichnen. Wir haben im Deutschen Reiche eine ganze Reihe von Kunstbutter- und Mischbutterfabriken, welche ein nicht unerhebliches Quantum deutscher Naturbutter verwenden. Verbieten Sie diesen Fabrikationszweig, so wird er ganz eingestellt werden oder, was wahrscheinlicher ist, er geht nach England, wo das Hauptabsatzgebiet dafür ist. Dort natürlich wird dann präsumtiv nicht deutsche, sondern englische Naturbutter zur Fabrikation verwandt, und die deutsche Butter-Produktion erleidet einen erheblichen Ausfall. Wenn aber diese in England arbeitenden Fabriken keine deutsche Butter mehr brauchen, so wird sich die Rückwirkung auch auf die deutschen Butterpreise ausdehnen. Nun können Sie sagen: Gut, dann müssen wir durch erhöhte Buttersölle helfen, um die einheimische Produktion dadurch zu schützen. Gesetzt, es würde dies erfolgen, so werden zunächst die gedrückten Preise bestehen bleiben und die von Ihnen gehegte Absicht wird keinen Erfolg haben. Also aus prinzipiellen Gründen bitte ich Sie, den § 2 der Kommissionsvorlage abzulehnen, und betone nochmals, daß Sie zum ersten male ein Gesetz geben würden, durch das ein ganz reell, solide hergestelltes Nahrungsmittel von der Oberfläche verschwinden soll.

Abg. Grub-Stuttgart (nl.) spricht sich gegen den § 2 aus. Derselbe schädige die freie Entwickelung einer schon bedeutend zu nennenden Industrie und sei durch Annahme des § 1 den berechtigten Forderungen der Landwirthschaft vollständig genügt.

§ 2 in der Kommissionsfassung wird mit schwacher Majorität gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Mehrzahl der Nationalliberalen (dafür stimmen die Abgg. Fischer, Reinhold und etwa 5 andere) und einiger Centrumsmitglieder, wie Windthorst, Perger, Stöckel, Spahn, Pfafferott, angenommen.

Ebenso stimmt das Haus dem § 3 in folgender, nach einem Amendement v. Wedell-Malchow unwesentlich geänderten Fassung bei:

„Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen eine deutliche, nicht vernischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarine" enthält.

Wird Margarine in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten.

Im gewerbsmäßigen Einzelverkauf muß Margarine an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, welche eine die Bezeichnung „Margarine" und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift trägt. Wird Margarine in regelmäßig geformten Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgeboten, so müssen dieselben von Würfelform sein, auch muß denselben die vorbezeichnete Inschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer, diese Inschrift tragenden Umhüllung versehen sind.

Der Bundesrath ist ermächtigt, zur Ausführung der in Absatz 1 bis 3 enthaltenen Vorschriften nähere, im Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichende Bestimmungen zu erlassen."

§ 4 wird ohne Debatte angenommen.

§ 5 enthält die Strafbestimmungen, deren höchste nach dem Regierungsentwurfe in 150 M. Geldstrafe bestehen soll.

Die Kommission hat hierzu folgenden Zusatz gemacht:

„Im Wiederholungsfalle ist auf Geldstrafe bis zu 600 M. oder auf Haft oder auf Gefängniß bis zu 3 Monaten zu erkennen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn seit dem Zeitpunkte, in welchem die für die frühere Zuwiderhandlung erkannte Strafe verhüßt oder erlassen ist, drei Jahre verflossen sind."

Abg. Scipio (nl.) bemängelt diese Bestimmungen als zu scharf und bittet den Präsidenten, über diesen Absatz des § 5 besonders abstimmen zu lassen. Er beantragt, für den Fall, daß der Absatz angenommen werden sollte, wenigstens die Rückwirkungsfrist statt auf 3 Jahre, auf 1 Jahr zu bemessen.

Abg. v. Wedell-Malchow glaubt, daß durch zu große Milde der Zweck des Gesetzes nicht erreicht werde und bittet, den Absatz 2 in der Kommissionsfassung zu belassen.

Der Antrag Scipio wird abgelehnt, § 5 in der Kommissionsfassung genehmigt, ebenso § 6.

Im § 7 der Regierungsvorlage ist der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes auf den 1. Juli 1887 festgestellt, die Kommission hat dafür den 1. Oktober 1887 gesetzt, und heute beantragen die

Abgg. Dr Witte und Maager (dfr.), den Termin auf den 1. Jan. 1888 zu verschieben.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der Kommissionsvorschlag angenommen.

Damit ist die zweite Berathung dieses Gesetzes beendet.

Das Haus vertagt sich bis Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Literarkonvention, Ausführungsgesetz zur Konvention in Bezug auf unterseeische Kabel, Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, Quartierleistungsgesetz, Wahlprüfungen.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

M. **Seehausen i. A.**, 19. Mai. Zu Abgeordneten für die bevorstehende Provinzialsynode wurden von der hiesigen Kreissynode, Ephorien Osterburg, Seehausen, Werben, Sup. D. Wolff-Osterburg und der Königl. Landrath v. Jagow gewählt, zu Stellvertretern Pastor Weiche-Gr.-Wanzer und Rittergutsbesitzer v. Kahlden-Kannenberg gewählt. — Am hellen Tage wurde bei dem Lehrer D. zu Polkern ein Einbruch verübt, wobei verschiedene Kleidungsstücke, Stiefel, Uhr ꝛc. entwendet wurden. — Anläßlich seines 70. Geburtstages wurde dem Lehrer Felk zu Karritz (bei Bismark) seitens der Gemeindemitglieder eine seltene Aufmerksamkeit zutheil. Durch den Pfarrer wurde ihm eine Adresse sowie prächtige Ehrengeschenke überreicht. — Unweit Kemnitz bei Salzwedel fanden Ulmen beim Aufwerfen von Gräben verschiedene Urnen, von denen die meisten leider so zerbrechlich waren, daß sie bei der geringsten Berührung in Staub zerfielen. Die noch unversehrten Urnen wurden Hrn. Rittmeister Funk übergeben.

△ **Brehna**, 20. Mai. Heute traten die Synoden der Ephorien Brehna, Delitzsch und Gollma hier zur Wahl der Abgeordneten der Provinzial-Synode zusammen. Es wurden gewählt: Pastor Naumann-Zscherndorf, Seminar-Direktor Schoeppa-Delitzsch und v. Gravenitz-Quetz. Bei der Wahl der Stellvertreter erhielten folgende Mitglieder die Mehrheit: Pastor Kaufmann-Oltrau, Amtsgerichtsrath Hühne-Delitzsch und Gutsbesitzer Haacke-Gollma.

** **Torgau**, 21. Mai. Nachdem die Anmeldefrist für die bevorstehende landwirthschaftliche Ausstellung abgelaufen, läßt sich die erfreuliche Thatsache konstatiren, daß diese Ausstellung ihre hiesigen Vorgängerinnen durch stärkere Beschickung

---

„I wollt, i kunnt aa mit," sagte er dann zu Lenz.

„Was thaatst Du im Krieg," meinte dieser.

„Dreinschlagn thaat i — d' Franzosen wäreten's scho sehgn, wenn i kummet."

„Es is scho' gnuag, wenn i furt muaß," sagte Lenz, „willst mir aba an rechten G'falln thoa, so nimm Di um mei' Schwester, um's Lisei, an. Der Franzl is ja aa furt und wer woaß 's denn, ob ma' wieder kimmt aus so 'n Krieg. Drum bitt' i Di, Peterl, trag d' Liab, die 's za mir hast, aaf's Lisei über und laß ihr nix g'schehgn."

„Da hast mei' Hand drauf, Lenzl," erwiderte Peterl, „es soll ihr gewiß nix feihln. Lenzl," fuhr er dann weiter, „da hou i Dir extra a Paar Bankanoten eing'wickelt, da kaafst Dir an Rausch von lauter Schampani drinn in Frankreich."

„Is recht!" sagte Lenzl; „dabei werd i aaf's Wohlsei' von Dir und 'n Mirdei und Enk alle trinka."

Jetzt glaubte auch Peterl Franz einen Trost mit auf den Weg geben zu müssen, und er sagte daher zu ihm: „Franzl, i schwör Dir's, i nimm mi um's Lisei an, und sollst a nimmer z'ruck kemma, im Leitzachhof kann's bleiben, so lang's lebt. I laß ihr nix abgehn."

Franz konnte den Gedankengang Peterl's so wenig wie Lisei, aber beide reichten ihm auf diese Worte hin gerührt die Hand.

„Du kimmst nimmer z'ruck!" dachte Peterl bei sich, als er Franzen's Hand etwas länger in der seinigen hielt und ihm treuherzig in die Augen sah — „denn wenn i 's als Hochzeiterin krieg, wie's mei' Talisman verrath, nacha bleibst Du drin in Frankreich."

Jetzt kamen mehrere herbei und baten Mirdei und Lisei, dem Abschied der Krieger zu Ehren das Lied vom Wendelstein zu singen, denn die beiden Mädchen waren in der ganzen Gegend als die besten Sängerinnen gepriesen. Es kam ihnen zwar schwer an, jetzt zu singen, aber da Franz und Lenz sie ebenfalls darum baten und sich bereit erklärten, ihren Gesang auf der Zither zu begleiten, willigten sie ein. Alles drängte sich herzu, und als Franz und Lenz ihre Instrumente vor sich auf den Tisch legten, trat lautlose Stille ein, nur hie und da von den Schluchzen eines alten Mütterleins unterbrochen, das seinen Sohn hierher geleitet. Selbst innen im Hause wurde alles still, die Leute lugten fast andächtig zu den Fenstern heraus, es sollte ja das Abschiedslied sein für die fortziehenden Krieger. Mirdei und Lisei aber sangen im Duett das nachstehende Lied und ihre Jodler hallten weit hinaus in wunderbaren Lauten:

Glaubt's mir's, daß i oft moa',
Ueber mein Wendelstoa
Geht mir koa andra Platz,
Er is mei' größter Schatz.

Drobn da thuat's mi freun
Singa und Juchhe schrein,
Drobn, wo 's koa Kirchert steht
Und 's Wölkerl unmiegeht.

Wann i erst auffi schau,
Wo 's Lüfterl is schö' blau,
Siehg i die Stadt drin schö'
Mit die zwoa Kirchthurm stehg.

Dort is der Kini z' Haus,
Schaugt wohl in d' Berg oft 'nans,
Sollt amal kemma 'rei,
Wur rahm nit z'wider sei'!

Sie sangen das Lied mit Innigkeit und Reinheit, und zitterte auch das Weh ihres Herzens in dem weichen Gesange nach, so erhöhte das nur die weihevolle Stimmung, es bewegte Aller Herzen, und als die letzten Jodler hinaushallten in die Abenddämmerung, war auch nicht ein Auge trocken geblieben.

Das Gejohle und Gejauchze hatte längst aufgehört. Es war Zeit zur Abfahrt nach Miesbach. Ein Wagen nach dem anderen fuhr ab, es war ein Grüßen und Winken.

„Und iätz furt!" rief Lenz, das Zeichen zum Aufbruch auch den Seinigen gebend. Der letzte Leiterwagen wurde bereits bestiegen. Lenz umarmte seine Schwester und schaute ihr lange in das liebe Gesicht. Dann nahm er von Mirdei Abschied, die, alles vergessend, sich von Lenz umhalsen ließ, während Franz und Lisei sprachlos und schmerzbewegt sich küßten. Es war für die Scheidenden ein fast trostloser Zustand, denn in solchen Momenten verschwimmt alle Zukunft vor den weinenden Augen der Seele und des Körpers. In der nächsten Minute sauste der letzte Wagen von dannen. Laute Juhus ertönten aus den Reihen der fortziehenden Burschen und von den Almen auf den Bergen hallte es herab wie Abschiedsgrüße. Die Berge glühten im Abendschein, als wollten auch sie den abziehenden Söhnen dieses Thales ihr Lebewohl sagen.

Bald waren diese den Augen der Zurückbleibenden entschwunden, die ihnen nachwinkten und nachriefen, so lange sie glaubten, daß man sie höre. Dann ward es still und deutlich tönte das Glöckchen von Birkenstein herab, das zum Ave Maria läutete. Der Pfarrer von Fischbachau benutzte diese feierliche Stimmung und sagte: „Laßt uns unsere braven Krieger der Fürbitte der lieben Frau von Birkenstein empfehlen und unser Herrgott wird's dann schon recht machen!"

Da lagen sie nun alle auf den Knieen, das Gesicht dem Wallfahrtskirchlein zugewandt. — Als das Glöcklein verstummt war, erhob sich eines nach dem andern und schlug den Weg nachhause ein. Jeder hatte mit sich selbst und seinen Gedanken zu thun.

Trotz der vorgerückten Tageszeit schlugen Mirdei und Lisei den Weg zu ihren Almen ein, während Peterl mit Urschi nachhause fuhr. Der Mond stand hoch am Himmel, als die beiden Mädchen auf dem ihnen wohlbekannten Wege emporstiegen. Sie sprachen wenig. In ihrer Seelnhütte angelangt, lagen sie noch bis spät in die Nacht hinein vor ihrem Hausaltar auf den Knieen und beteten für das Wohl der in den Krieg ziehenden Geliebten.

(Forts. folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870524027/fragment/page=0002

übertreffen wird. Es liegen Anmeldungen für die einzelnen Abtheilungen vor auf: 136 Pferde, 240 Stück Rindvieh, 36 Buchten Schweine und 50 Schafboxen. Die Bienen-Abtheilung, von 6 Ausstellern beschickt, wird verschiedene Völker und Geräthschaften zeigen. Der bekannte Bienenzüchter Körings-Delitzsch hat eine italienische Edelkönigin mit Volk angemeldet. Außerordentlich viel Anmeldungen liegen für die Abtheilung landwirthschaftliche Maschinen vor. Bei den landwirthschaftlichen Erzeugnissen (Düngemittel, Saatkartoffeln, Futterwerk, Torfstreu, Kohlen 2c.) sind 10 Aussteller betheiligt. Zur Geflügel-Abtheilung liegen 28 Anmeldungen vor, auch Brut- und abnorme Hühnereier wird diese Gruppe vorführen. Uebrigens werden sich viele der landwirthschaftlichen Maschinen, darunter eine große Dampfdreschmaschine im Betriebe befinden. Neben der Ausstellung sind aber auch drei stattliche Bewirthungszelte errichtet. Mittwoch und Donnerstag wird von 10 bis 6 Uhr auf dem Platze konzertirt. Vom Herrn Minister für Landwirthschaft sind 15 Staatsmedaillen (7 silberne und 8 bronzene) bewilligt.

—r **Torgau,** 20. Mai. Am Mittwoch ereignete sich in dem benachbarten Dautzschen ein schwerer Unglücksfall. Bei einem Richtefest stürzte der Maurer J. Theilemann vom Balkengerüst herab und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

-r. **Jena,** 20. Mai. In Nr. 107 der „Saale-Ztg." spricht der Berichterstatter über die Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspieles in Halle die Meinung aus: „das feine und gedankenreiche Devrient'sche Stück scheine nicht vermocht zu haben, in weiteren Kreise vor- und zu durchzudringen." Es stellt diesem Schicksal das der Dichtung Herrigs gegenüber, die siegreich von einem Schauplatze zum andern schreite. Wenn der Berichterstatter seine Meinung inbetreff der Devrient'schen Dichtung aus dem Umstande schöpft, daß diese bisher nur in Jena aufgeführt worden ist, so sei hier auf die Thatsache hingewiesen, daß Otto Devrient seine Dichtung der Stadt Jena geschenkt hat und diese das alleinige Aufführungsrecht besitzt. Von verschiedenen Seiten und oft recht dringend ist der Wunsch nach Jena gelangt, das Aufführungsrecht zu erhalten; hier aber ist man der, nach unserer Meinung durchaus richtigen Ansicht, daß die Dichtung Devrients auf die Dauer eine nachhaltigere Wirkung üben wird, wenn sie mit einem Ort gleichsam zusammenwächst, der ihre Pflege zu seiner besonderen Aufgabe macht; und so hat man die geäußerten Wünsche nicht erfüllen zu sollen geglaubt. Daß aber Devrient's Lutherfestspiel nichtsdestoweniger durchgedrungen ist, zeigt der Umstand, daß in drei aufeinanderfolgenden Jahren sechsundzwanzig Aufführungen desselben vor fast immer ausverkauftem Hause stattgefunden haben. Auch in diesem Jahre — in der ersten Hälfte des Juli — wird eine größere Reihe von Aufführungen stattfinden, und wir hoffen, daß aus dem Leserkreise der Saale-Ztg. auch recht viele nach Jena kommen werden, um die großartige Wirkung der Dichtung an sich selbst zu erleben. — Im Wittrich fand im Saale des Gasthofs zur Sonne die erste Semesterversammlung des Stud. Gustav Wolf-Vereins statt. Prof. Wärther aus Rudolstadt führte der zahlreichen Versammlung den großen Reformator Luther als Unterthan seines Landesherrn und ein Musterbild eines echten deutschen Mannes vor. Die 2. Versammlung soll im Juli abgehalten werden.

⸗ **Weimar,** 21. Mai. Heute fand hier der Delegirtentag des Weimarischen Kreisverbandes zur Bekämpfung des Vagabundenthums und zur Unterstützung hilfsbedürftiger reisender Handwerker und Arbeiter statt. Nach dem vom Vorsitzenden, Hrn. Sup. Bogenhard-Blankenhein erstatteten Jahresbericht sind im Jahre 1886 an 13,512 Personen 40,535 Unterstützungen abgegeben, wonach gegen 1885 ein kleiner Rückgang von 1485 Unterstützungen und 494 Personen zu konstatiren. Die Art der Unterstützung ist die gleiche geblieben, wie bisher, nur ist in letzter Zeit den Uebernachtenden außer dem Abendbrot und Nachtquartier in den Wintermonaten noch ein Frühstück verabreicht worden. Am meisten wurde das Nachtquartier begehrt. Nur saubereren und ordentlichen Handwerksburschen werden Betten gewährt, während unsaubere Reisende auf die Streu verwiesen werden. Ein weiteres Entgegenkommen gewährten die Herbergen zur Heimath, indem jenen Reisenden, welche am Sonntag den Gottesdienst besuchten, auch Mittagsbrot verabreicht wurde. — Der Aufwand für die Verpflegung hat sich mit der Zahl der Unterstützungen gegenüber dem schwer belasteten Jahre 1885 um etwas gemindert, er beträgt 11,460 M., 546 M. weniger als im Vorjahre. Dem Verbandsgebiet kostet jeder Unterstützte 91 Pf., und 28 Pf. die einzelne Unterstützung. Ausschließlich der Verwaltungskosten ist der Kopf der Verbandsbevölkerung mit 7½ Pf. belastet, jede Gemeinde durchschnittlich jährlich mit 25,30 M., ein Opfer, welches früher, als das Vagabundenthum noch ungelumden im Lande unterlief, für ein einzelnes Haus im Verhältniß nicht ausreichte. Die Gemeindebeiträge sind im Einverständniß mit dem Großh. Bezirksdirektoren festgesetzt unter Berücksichtigung der finanziellen Lage jeder einzelnen Gemeinde und in Hinblick auf den Umstand, ob sie mehr oder weniger durch ihre geographische Lage der Vagabondage ausgesetzt ist. Der Vorsitzende sprach auch dem Großherzog, der mit fortgesetztem landesväterlichen Interesse die Thätigkeit des Verbandes begleitet, sowie der Frau Großherzogin, der hohen Wohlthäterin, sowie den Behörden und Stationsvertretern Dank aus. Auf der Tagesordnung stand des weiteren der Kassenbericht, sowie die Neuwahl des Vorstandes.

+ **Gera,** 19. Mai. Die Auffahrt des Hrn. Sekurius mit seinem Luftschiff „Zephyros" hat heute nachmittag vom Garten neben der städtischen Turnhalle aus in Gegenwart einer großen Menschenmenge stattgefunden. Die Füllung des Fahrzeuges mit den dazu nothwendigen 16,000 Kubikfuß Leuchtgas war seit 3 Uhr nachmittags bewerkstelligt worden. In einer Höhe von etwa 700 m schwebte der Ballon, während Hr. Sekurius auf dem Rande des Korbes stehend eine Fahne in den deutschen Farben schwenkte, über die Ferberthurmhöhe nach Osten und verschwand in der Gegend rechts seitwärts von Nonneburg in den Wolken. Wo er niedergegangen, ist mir in diesem Augenblick noch nicht bekannt.

-d- **Zerbst,** 19. Mai. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt eine Wettersäule errichten zu lassen, oder doch mindestens einen erheblichen Theil der etwa 200 M. betragenden Kosten derselben aus der Vereinskasse zu decken. Die Angelegenheit ist zunächst einem Ausschusse zur nochmaligen Berathung überwiesen. Der Verein wäre in der Lage, die Errichtung der Wettersäule ganz aus eigenen Mitteln bestreiten zu können. — Der vom hiesigen Frauenverein im Herzogl. Schlosse veranstaltete Bazar hat einen Nemerirag von circa 2400 M. ergeben.

— Auf der bekannten Ruine **Greifenstein bei Blankenburg,** am Eingange des Schwarzathales, sind mit Genehmigung der fürstl. Regierung **Ausgrabungen** vorgenommen worden, um womöglich etwas über die Erbauer und einstmaligen Bewohner der Ruine in Erfahrung zu bringen. Leider sind die bisherigen Untersuchungen ohne Erfolg geblieben.

Vermischtes.

— [Das Anastasius Grün-Denkmal in Laibach] wurde bekanntlich gerade vor einem Jahre, am Himmelfahrtstage 1886, unter den Exzessen des slovenischen Pöbels enthüllt. Im Laufe dieses Jahres ist das Denkmal vierzehnmal beschädigt worden. Elfmal wurde das Monument gereinigt, die Spuren der letzten drei Schmutz-Attentate wurden aber nicht mehr entfernt. Die Beschädigung, welche das Brustbild und der Oberarmstein am 30. April mit einer chemischen Tinte erlitten, war überhaupt nicht wegzutilgen gewesen. Erzherzog Wilhelm und Corpskommandant Frhr. v. Kuhn, welche kürzlich in Laibach weilten, besichtigten das beschmutzte Monument und sprachen ihren Unmuth hierüber zu wiederholten aus. Am Mittwoch, am Vorabend des Enthüllungs-Jahrestages, wurde das gesammte Monument Anastasius Grün's zum fünfzehnten male mit schwarzer Farbe förmlich übergossen und außerdem noch mit Koth beworfen. Der Thäter wird voraussichtlich auch diesmal nicht ermittelt werden. Es ist dies eine natürliche Folge der in Laibach herrschenden Polizeizustände, die einer Reform dringend bedürfen. — Nach einer Meldung vom 20. d. hat der Stadtmagistrat das besudelte Grün-Denkmal reinigen lassen und die nächtliche Bewachung desselben angeordnet.

— [Semper-Denkmal.] In Zürich wurde am Sonnabend das im Vestibül des Polytechnikums, gegenüber der Knllmann-Büste, aufgestellte Semper-Denkmal enthüllt. Kißling hat nach dem Urtheil des Festredners, Professor Lasius, in glücklichster Weise eine ideale Auffassung mit der Porträtähnlichkeit verbunden. In dem kurzen Weiheakt kam eine freudige Begeisterung über das gelungene Monument zum Ausdruck.

— [Der Afrikareisende August Einwald,] welcher jüngst in Kapstadt mit der deutschen Expedition unter Baron von Steinecke in der Eigenschaft als Führer und Rathgeber derselben auf der Reise von Walfisch-Bai durch das Ovamboland ankam, wurde von dem Baron summarisch entlassen und beantragte beim obersten Gerichtshof die Beschlagnahme der Effekten der Expedition vorbehaltlich der Einleitung eines Prozesses wegen Kontraktbruches. Der Oberrichter erkannte, daß der Gerichtshof keine Jurisdiktion in der Angelegenheit habe und wies den Antrag zurück. Es heißt, Einwald werde sich nach Pondoland zu einem Besuche des Häuptlings Umquikela begeben.

— [Eine telephonische Centralstation in Afrika] wird jetzt errichtet, die erste, deren sich der schwarze Erdtheil rühmen kann; dieselbe soll auf der portugiesischen Insel Sao Thome (St. Thomas), einer der reichsten Inseln im Golfe von Guinea, installirt werden. An dieses Centralbureau werden zunächst 50 Stationen angeschlossen werden, welche über die ganze, durch ihre umfangreichen Cacao- und Kaffeeplantagen berühmte Insel zerstreut sind.

— [Ehrengabe.] Die Stadt Aachen hat ihrem früheren Polizeipräsidenten Hirsch als Ehrengabe ein stattliches, an der Schützenstraße gelegenes Haus geschenkt, dessen Schlüssel dieser Tage dem nunmehrigen Eigenthümer von einer Deputation überreicht wurden.

— [Beraubung im Eisenbahncoupé?] Ein unaufgeklärter Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem von Düsseldorf kommenden Zuge zwischen Schwerte und Hagen. Eine junge Dame aus Barmen befand sich in einem Coupé und lag im Halbschlummer auf den Sitzpolstern. Plötzlich als der Zug eben Schwerte passirt hatte, öffnete sich die Thür und ein Mann in gestrickter blauer Jacke, mit geschwärztem Gesicht und Händen, sprang herein, verdunkelte hastig die Nachtlampe und ersuchte dann in energischem Tone die Reisende, ihm sofort ihr Geld einzuhändigen. Jene fuhr entsetzt auf, nahm ihre Börse hervor, und bat den Mann, ihr das Billet zu lassen. Dieser willigte ein. Die Dame gab ihm 3 M., welche sich offen in der Börse befanden, und versicherte, daß dies ihre ganze Baarschaft sei. Der Räuber begnügte sich mit dem Gelde, ließ ihr die Börse und verschwand so hastig, wie er gekommen, aus dem Wagen. Die Beraubte zog nun die Signalleine, rief den Schaffner herbei und erzählte in furchtbarer Aufregung den Vorfall. Der Zugführer ließ sofort die umfassendste Untersuchung anstellen, allein die Spur des Räubers war nirgends aufzufinden.

— [Unglücksfall auf der Donau.] Am Freitag fuhren in Pest zwölf Arbeiter in einem Kahn über die Donau nach Gran. Die Wellen gingen sehr hoch und füllten den Kahn, der sofort zu sinken begann. Vier Männer und vier Frauen sind spurlos in den Wellen verschwunden; vier andere Personen wurden mit großer Mühe gerettet und ins grauer Spital gebracht.

— [Goldfunde in Sibirien.] Nachrichten aus Sibirien zufolge sollen hinter Baikal, 600 Werst von Irkutsk, reiche Goldfelder entdeckt worden sein. Die russische Regierung habe Spezialisten zur Prüfung der angeblich Kalifornien gleichen Gegend abgesandt.

— [Einen hübschen Schildbürgerstreich] hat die belgische Militärverwaltung verübt. Seit 15 Jahren ist das bei Antwerpen belegene, die Einfahrt in die Scheldе beherrschende Fort Philippe mit gezogenen, von den Krupp'schen Werken gelieferten Stahlkanonen von 28 cm Durchmesser ausgerüstet. Die ortsüblichen Geschosse wurden von der Artillerieverwaltung bestellt; sie wurden geliefert, abgenommen und, ohne sie zu erproben, als „Staatsgeheimniß" verschlossen. Seitdem werden die erforderlichen Schießübungen zur Ausbildung der Artillerie dieses Forts mittels aus Holz angefertigter Geschosse abgehalten. Jetzt traf plötzlich der Befehl ein, Schießübungen mit den richtigen Geschossen abzuhalten; sie wurden aus den sorglam verschlossenen Magazinen herausgeholt, und da stellte sich denn heraus, daß sie einen Durchmesser von 29 cm hatten, also für Kanonen von 28 cm nicht verwendbar sind — also treffliche Kanonen, aber keine Geschosse! Die Prüfungskommission soll bei dieser Entdeckung einen eigenthümlichen Eindruck erweckt haben.

— [Verhaftungen in Berlin.] Am Freitag ward in Berlin auf Veranlassung der kgl. Staatsanwaltschaft ein Rechtsanwalt, früherer Amtsrichter, verhaftet. Derselbe soll ein ihm übergebenes Depot in der Höhe von 1500 M. unterschlagen und sich außerdem einer Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Er behauptet dagegen, die ihm anvertraute Summe als Darlehen empfangen zu haben. — Der Buchhalter Karl W., der während zwölf Jahren in einem bedeutenden Holz- und Kohlengeschäft in Berlin thätig war und das unumschränkte Vertrauen seines Prinzipals besaß, wurde am 19. d. zur Haft gebracht, weil er geständig in den letzten zwei Jahren Geschäftsbeträge in Höhe von ca. 10,000 M. unterschlagen hatte.

— [Selbstmord.] In Bingerbrück erschoß sich in einem Gasthof Hr. Alefeld aus Ober-Ramstadt bei Darmstadt, Besitzer bekannter Steinbrüche.

— [Ueber das von O. Blumenthal zu begründende Theater] äußert sich der Witz: es werde mit der „großen Glocke" beginnen, dann senkt sich der „schwarze Schleier" über dasselbe, und das Ende ist ein „Tropfen Gift."

— [Die bekannte Schwester.] Soldat (mit seinem Schatz am Arme in einem Wirthschaftsgarten auf seinen Feldwebel stoßend): „Herr Feldwebel, meine Schwester." — Feldwebel: „Kenne sie bereits, war auch schon meine Schwester."

Vereine und Versammlungen.

⸗ Weimar, 21. Mai. In dem mit einem Abguß der Tripel'schen Goethebüste festlich geschmückten Saale der Erholungsgesellschaft hielten heute vormittag die Mitglieder der Goethe-Gesellschaft die diesjährige Generalversammlung ab, welche durch die Gegenwart S. K. Hoheit des Großherzogs, der Frau Großherzogin, des Erbgroßherzogs und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg ausgezeichnet war. Der Präsident der Gesellschaft, Reichsgerichtspräsident Simson, eröffnete die überaus zahlreich besuchte Versammlung und sprach den K. Hoheiten den Dank für ihr Erscheinen aus und für die stete Förderung der Goethegesellschaft. Des weiteren gedachte Präsident Simson des betrübenden Ablebens des Prof. Scherer und des Generalintendanten Baron v. Loen und ihrer Verdienste um die Goethegesellschaft. Den Jahresbericht erstattete Geh. Hofrath Ruland. Der Personalbestand der Goethegesellschaft beträgt zur Zeit 2629. Die Abwickelung der Geschäfte ist in glatter Weise vor sich gegangen. Die einmalige Einzahlung des Beitrages von 200 M. für die Dauer der Lebenszeit ist bis jetzt nur von 6 Personen benutzt worden. Die Erwerbung einer Goethe-Bibliothek gehört mit zu den vornehmsten Zielen der Gesellschaft und ist der Ankauf der Cohn'schen Bibliothek in Aussicht genommen. Das Erscheinen der neuen Goethe-Ausgabe nimmt seinen rüstigen Fortgang und waren bereits einige Bände vom Verlagshändler Böhlau ausgelegt. — Den Festvortrag hatte der Direktor des Goethe-Archivs, Prof. Dr B. Suphan, übernommen und sich als Thema gestellt: „Goethe und Herder," was einer dem anderen gewesen, was einer dem anderen geleistet und wie viel unserer Literatur durch jenes Freundschaftsbündniß zugute gekommen, dem in erster Linie nur, außer Herder, dessen Frau und Frau von Stein angehörten. In fesselnder Weise schilderte Prof. Suphan das überaus freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden Männern und den intimen Verkehr im Hause des weimarischen Theologen. Alle Arbeiten aus jener Zeit seien herüber und hinüber gewandert und trügen in gewisser Beziehung den Stempel beider großer Männer, die in ununterbrochenem geistigen Verkehr standen und erst nach gegenseitigem Gedankenaustausch die literarischen Schöpfungen als vollendet ansahen. Beim auch in der Methode eine verschiedenartige Auffassung der beiden Männer sich nur schwer erkennen lasse, so sei bezüglich der Sprache die Inspiration doch in den meisten Fällen von Goethe ausgegangen, wie Redner diese Behauptung durch einzelne Citate belegte, auf prosaischem und poetischem Gebiete. An Anregung zu dichterischem Schaffen habe es auch seitens Herders nicht gefehlt, dessen höchstes Verdienst aber sei, daß er bei der Herausgabe der ersten Goetheausgabe „treulich geholfen," wie Goethe in seinen Notizen selbst bemerkt und dem er seine Iphigenie aus Dankbarkeit widmete. Niemand in der ganzen Welt als Herder habe dem großen Dichter hilfreich Hand leisten können, da er verstanden, im Herzen des Dichters, im Herzen der Dichtkunst zu wohnen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und dem Redner seitens des Präsidenten der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Ueber einen neuen Goethe-Fund (von dem wir bereits in letzter Nr. Mittheilung gaben. D. Red.) referirte sodann der bisherige Direktor des Goethe-Archivs, Professor Dr Erich Schmidt-Berlin, welcher eine Abschrift des Urfaust in alter Prosa in einem dem Herrn von Goechhausen in Dresden bisher gehörigen alten Folioband aufgefunden, der mit dem Faustband zugleich im Herbst d. J. zur Ausgabe gelangen soll. Prof. Erich Schmidt erörterte die einzelnen Scenen und verglich dieselben in ihrer zum Theil geradezu rohen Form und Ausdrucksweise und der verfeinerten späteren dichterischen Form, Unterschiede von oft drastischer Wirkung. Die Kerkerscene trug Prof. Schmidt in ihrer Totalität vor, mit dem Bemerken, daß nunmehr dieser Urfaust den Ausgangspunkt der Forschung bilden werde und sicherlich bis zum Herbste 1775 zurückreiche, während das sonst angezogene Faustfragment aus dem Jahre 1790 stamme. Dem Wahrer und Spender des werthvollen Manuskriptes übermittelte die Goethe-Gesellschaft ein Dankes-Telegramm. An den Vortrag schlossen sich die geschäftlichen Verhandlungen der Goethe-Gesellschaft, die Ergänzungswahlen zum Vorstande (Prof. Dr Suphan und von Strehmeyer), sowie ein Bericht über den Stand der Goethe-Bibliothek von Prof. Dr Suphan, der auch im letzten Jahre eine große Anzahl werthvoller Zuwendungen zutheil geworden sind, darunter namentlich Ueberlieferungen Goethe'scher Werke. Des Weiteren beschloß die Goethe-Gesellschaft, nach einem Referat des Prof. Erich Schmidt, die Goethe-Bibliothek des Verlagsbuchhändlers Cohn in Berlin käuflich zu erwerben. Die Bibliothek deckt sich nach den Angaben Schmidt's fast vollständig mit der Hirzel'schen jetzigen Leipziger Universitäts-Bibliothek und bildet eine unumgängliche Vorbedingung zur Herausgabe der neuen Goethe-Bibliothek. Der Kaufpreis beträgt 16,000 M. Die nächste Schrift der Goethe-Gesellschaft wird eine Publikation aus dem Goethe-National-Museum bilden, ein Album von 22 landschaftlichen Kompositionen nach Bildern von der Hand Goethe's. Das Goethe-National-Museum ist nunmehr vollständig fertig gestellt, auch das Sanctissimum, das Arbeits- und Sterbezimmer für den Besuch des Publikums hergerichtet. Photographische und Lichtdruckreproduktionen aus dem Goethe-Museum, vom Hofphotographen Held gefertigt, lagen probeweise der Goethe-Gesellschaft zur Einsicht vor und werden bis Ende des Jahres fertig erschienen. Das Goethe-Archiv ist durch den Ankauf der Dr Keil'schen Sammlung namhaft bereichert worden. — Nachdem durch den Rechnungsführer Kommerzienrath Dr Moritz der Kassenbericht erstattet worden war, nach welchem der Kassenbestand 11,970 M. betrug, von dem 10,000 M. dem Reservefonds überwiesen werden, wurde die Versammlung durch den Präsidenten geschlossen.

— Die Geographische Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena (einschl. der Sektion Jena des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins) sowie der Botanische Verein für Gesammt-Thüringen halten am 5. Juni in Saalfeld ihre Hauptversammlungen. Der Plan ist folgender: Von 11 Uhr an wird die Frühjahrs-Hauptversammlung des Botanischen Vereins in den Räumen der „Erholung" abgehalten: a. Geschäftsbericht. b. Wissenschaftliche Mittheilungen. (Angemeldet ist ein Vortrag des Hrn. Prof. Dr Griesmann: die Flora von Saalfeld betreffend.) Die hierbei nicht Betheiligten vereinigen sich während dessen im Gasthof zum Hirsch am Markt. Gemeinsame Versammlung der Geographischen Gesellschaft und des Botanischen Vereins um 1 Uhr im Saale der „Erholung": a. Ansprache des Vorsitzenden. b. Vortrag des Hrn. Privatdozent Dr W. Kükenthal-Jena: „Meine Reise nach Spitzbergen." c. Vortrag des Hrn. Prof. Dr Groth-Berlin: „Das heutige Japan." Um 3 Uhr gemeinschaftliche Tafel (gleichfalls im Saale der „Erholung"). Sowohl zu den Vorträgen als zur Tafel sind Damen willkommen. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu den Vorträgen sind unentgeltlich zu haben in den saalfelder Buchhandlungen und bei Hrn. Emil Jacobi in Jena. Anmeldungen zur Tafel (das Gedeck 2,50 M.) nehmen bis zum 31. Mai entgegen die Herren: Realgymnasial-Direktor Prof. Dr Pinzger-Saalfeld und Kfm. Emil Jacobi-Jena. Etwaige Saalfeld betreffende Anfragen wird Hr. Prof. Dr Griesmann gern beantworten.

— Die 60. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet in diesem Herbste in Wiesbaden statt. Es ist das dritte Mal, daß diese Versammlung in Wiesbaden tagen wird. Zuerst im Jahre 1852 und dann im Jahre 1873 ist sie dort zusammengetreten und beide male ist Geh. Hofrath Professor Dr N. Fresenius als erster Geschäftsführer thätig gewesen, der das gleiche Amt auch für die 60. Versammlung übernommen hat. Als zweiter Geschäftsführer steht ihm Sanitätsrath Dr Arnold Pagenstecher zur Seite. Die Vorbereitungen befinden sich in vollem Gange. In einer Versammlung, zu welcher die Vertreter der Naturwissenschaften und des ärztlichen Standes in Wiesbaden von der Geschäftsführung eingeladen worden waren, wurde beschlossen, in gleicher Weise wie auf der vorjährigen Versammlung in Berlin 30 Sektionen zu bilden. Für jede Sektion ist ein Einführender und ein Schriftführer bestimmt worden und von diesen werden augenblicklich die Einladungen zur Betheiligung an den Sektionssitzungen verschickt.

— Für die XXVII. Deutsche Lehrerversammlung in Gotha sind bis jetzt 13 Vorträge angemeldet, aus denen wir folgende hervorheben: „Die einheitliche Grundlage und Organisation des deutschen Volksschulwesens." Seminar-Oberlehrer Halbe-Gotha. „Warum und in welcher Weise hat die Volksschule die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins zu fördern." Dr Saalfeld-Blankenburg. „Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit." Mittelschullehrer Tenner-Schkeuditz. „Ueber Knabenhorte." Schuldirektor Jakob-Gotha. „Sind öffentliche Prüfungen abzuschaffen?" Realschullehrer Kahl-Gießen. „Ueber die Bildung eines bleibenden internationalen Erziehungsrathes." Lehrer Molkenboer-Bonn. „Was kann die Schule an ihrem Theile zur Lösung der sozialen Frage beitragen?" Rektor Reinhard-Gräfentonna.

— Der IV. deutsche Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapezier-Verbandstag findet am 18. Juni c. in Dresden statt. Zur Theilnahme an demselben ist jeder selbständige deutsche Sattler, Riemer, Täschner und Tapezier gegen Lösung einer Theilnehmerkarte von einer Mark berechtigt. Die vollständige Tagesordnung ist in der Nr. 32 der Verbandszeitung veröffentlicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870524027/fragment/page=0003

von welcher Probenummern durch die Expedition derselben (Centralblatt für Wagenbau, Sattlerei ꝛc., Berlin 12 SW., Kochstraße 36) gratis und franko gegeben werden.

Aus den Bädern.

ms. **Bad Wildungen**, 20. Mai. Der König und die Königin von Holland mit der kleinen Kronprinzessin Wilhelmine sind vom Fürstlichen Hofe zu Arolsen, wo sie seit dem 16. Mai geweilt, mit großem Gefolge gestern hier eingetroffen, um die Brunnenkur zu genießen. Die Stadt war mit den Landesfarben und holländischen Farben reich geschmückt. Die hohen Herrschaften kamen in 4spännigen Hofequipagen an und stiegen in der „Villa Bucke" ab, wo bereits vor einigen Tagen der königliche Marstall eingetroffen ist. Der König und die Königin (bekanntlich eine geborene Prinzessin von Waldeck) reisen unter den Namen Graf und Gräfin Buren im strengsten Incognito und ist jeder offizielle Empfang verbeten. Der Aufenthalt im hiesigen Bade wird voraussichtlich sechs Wochen dauern.

dt. **Auma**, 19. Mai. Die wolkenbruchartigen Regengüsse, welche den jüngsten schweren Gewittern folgten, haben zwar mancherlei Schaden verursacht, aber auch die Vegetation erstaunlich gefördert. Flur und Wald prangen im schönsten Kleide; Pankkratius und Genossen sind gnädig vorübergezogen, und hoffentlich bringen nun milde Tage volle Entfaltung des Frühlingslebens. Wir harren lieber Gäste, die als Sommerfrischler Stadt und Wald beleben. Der vorige Sommer hat uns über hundert Fremde zugeführt, die sich ohne Ausnahme hier wohl befunden haben und wieder zurückzukehren gedenken. Vorsorge ist durch den Badeausschuß nach jeder Richtung hin getroffen; Wohnungen sind billig, Nahrungsmittel gut; besonders ist Milch vorzüglich und reis zu haben. Die Gesundheitsverhältnisse sind, infolge der hohen und geschützten Lage, der ozonreichen Luft und des guten Trinkwassers, sehr gute. Wir wollen daher nicht unterlassen, Derrschaften, welche Erholung und Stärkung im Genusse einer sieblichen Landschaft suchen, wiederholt auf unsere Stadt und das zweckmäßig eingerichtete Sophienbad aufmerksam zu machen. Besonders heben wir den nahen, bequem zu erreichenden Wald hervor, der die mannichfachsten hübschen Partien bietet. Zur Ertheilung spezieller Auskunft ist der Badeausschuß stets bereit; Leidende, welche eine bezügliche Auskunft wünschen, belieben sich an Hrn. Amtsphysikus Dr Flemming zu wenden. Auma ist von Triptis, Station der Gera-Eichicter Bahn, in einer Stunde zu erreichen. Postverbindung ab Bahn täglich zweimal.

* **Suderode a. Harz**, preußisches Dorf mit über 1200 Einw. liegt 550' hoch über dem Meeresspiegel in reizender Lage am Fuße des Harzes, nahe den besuchteisten Punkten desselben, gleichweit (1½ Std.) vom Bode- und Selkethal entfernt. Prachtvolle Buchen- und Fichtenwaldung. Die sehr geschützte Lage des Ortes, dicht am Fuße bewaldeter Berge, die sauerstoffreiche, reine, feuchte Luft, die schönen Promenaden mit Ruheplätzen und herrlichen Aussichtspunkten ꝛc. und die gesunden, mit Balkons versehenen medicinischen Villen machen Suderode zu einem klimatischen Kurorte ersten Ranges. Gutes Trinkwasser. Erwähnt sei noch der auf der Spitze des ganz nahen Schneeberberges (dem Preußenplatze) errichtete, eine prächtige Fernsicht gewährende neue, schöne Aussichtsthurm und das neue Restaurationslokal mit großer Veranda, beim Felsenkeller im kalten Thale. Die alte Soolquelle (3 Proz.) giebt Suderode den Charakter als Soolbad. Außerdem Fichtennadelbäder, medizin. Bäder, kalte Sturz- und Douchebäder. Geheilt werden in Suderode vornehmlich: Skrophulose und deren Folgekrankheiten, Bleichsucht und Blutarmuth, chron. Katarrhe der Schleimhäute ꝛc., Nervenleiden verschiedener Art, Augenleiden, Reconvalescenten nach schweren Krankheiten. — Verpflegung in den 5 Hotels und in Privathäusern ausgezeichnet und billig (Pension von 3—6 M.) Kurtaxe sehr niedrig.

R. **Wansleben a. See**, 20. Mai. Am Himmelfahrtstag fand die Eröffnung des hiesigen Seebades statt, welche aber leider durch das launenhafte Wetter sehr beeinträchtigt wurde; zugleich hatten wir Gelegenheit, ein Konzert von der Städtischen Kapelle aus Brehna zu hören. Das Programm war ein durchaus gewähltes und wurden sämmtliche Nummern mit der größten Präzision vorgetragen, was der allgemeine Beifall bezeugte. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, die Kapelle wieder einmal zu hören und rufen wir Hrn. Musikdirektor Lux ein baldiges Wiedersehen zu.

Todesfälle.

* In Mülhausen (Elsaß) ist der frühere Reichstagsabgeordnete Dollfus-Mieg am Sonnabend gestorben. Joh. Dollfus, Firma Dollfus, Mieg & Co., war geboren am 26. Sept. 1800 und s. Z. das älteste Mitglied des Reichstags. Graf Moltke ist genau einen Monat junger, führte aber in Abwesenheit des älteren Kollegen regelmäßig den Alters-Vorsitz im Reichstag.) Dollfus hat im Interesse seines Fabrikunternehmens früher ausgedehnte Reisen gemacht, durch Russland, Polen, Griechenland, Algier und Spanien. Als Bürgermeister von Mülhausen und Mitglied des Generalrathes in Colmar fungirte er bis 1870; er besaß das Commandeurkreuz der Ehrenlegion und mehrere andere Orden, er ist als Gründer der Arbeiter-Wohnungsviertel von Mülhausen und überhaupt durch seine arbeiterfreundlichen Bestrebungen ebenso berühmt geworden, wie er als Groß-Industrieller (Textilbranche) einen glänzenden Ruf in der ganzen Welt genoß. Als Protestant (reformirt) stand er zwar dem Klerikalismus, der in der protestlerische Bewegung mit als Triebfeder wirkt, kühl gegenüber, der Protestbewegung selbst jedoch war er stets beigurechnen. Dem Reichstag gehörte er von 1877—87 als Vertreter seiner Vaterstadt bis zur letzten Reichstagsauflösung an. Zu den Neuwahlen hatte er sich nicht mehr als Bewerber aufstellen lassen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 21. Mai. Die Frage, ob Boulanger dem neuen Ministerium angehören wird, ist noch immer ungelöst. Die an den auswärtigen Börsen überwiegend feste Haltung hatte sich deshalb am Schlusse etwas abgeschwächt. Die Wirkung war an den kurzen kaum erkennbar. Der Hauptfaktor der festen Haltung waren Deckungsankäufe. Die Unsicherheit beeinflußte die Wollauktionen sowohl an der wiener Börse als auch an der heutigen Börse, indem sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, Zurückhaltung bemerklich machte. Die Kurse stellten sich ausnahmslos niedriger und das Geschäft war wieder wesentlich geringer als in den letzten Tagen. Auf dem Bankaktienmarkt fanden größere Realisationen statt, es verloren Kredit 2 M. und Diskontokommandit ½ Proz. Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft waren nur wenig verändert. Die lustige in deutschen spekulativen Bahnen hielten sich innerhalb der engsten Grenzen, nur Mecklenburger waren vorübergehend etwas belebter. Oesterreichische Bahnen behaupteten ungefähr die gestrigen Notirungen, während Franzosen waren etwas abgeschwächt. Realisationen drückten auf Mittelmeer. Schweizerbahnen waren ziemlich fest. Bergwerke weisen kleine Erholungen auf, welche jedoch sehr bald wieder verloren gingen. Russische Werthe waren etwas abgeschwächt. Italiener, Ungarn und Bayern waren schwach, letztere wurden stärker angeboten. Die Notirungen schwächten sich später im Anschluß an den Rückgang der russischen Werthe weiter ab, auch wurden wieder Gerüchte in Umlauf gesetzt, deren Bestätigung jedoch fehlt. Schließlich belebtigte sich die Haltung etwas, als aus Paris ziemlich feste Kurse meldete. Russische Anleihen zeitweise von spekulativer Seite stärker angeboten. — Am Getreidemarkte war Getreide auf das Ausland fest, aber ruhig. Weizen per Herbst steigend, Dezember sichten höher. Roggen überall besser, später auf Abgaben der Platzspekulation abgeschwächt. Hafer gut behauptet, aber sehr still. Rüböl, Dezemberschten eine Kleinigkeit höher, Herbst mit Saatenberuhigung steigend und ziemlich lebhaft. Spiritus loco weiter angiefend, Termine animirt und steigend, schließlich leicht abgeschwächt auf Realisationen.

** **Aachen**, 21. Mai. Die Generalversammlung der Aachen-Maastricher Eisenbahn hat die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr auf 1½ Proz. festgesetzt.

* **Weimar**, 21. Mai. Die Generalversammlung der Weimar-Geraer Eisenbahn genehmigte den Geschäftsbericht, setzte die Dividende für die Stammprioritäten auf 2½ Proz. fest, ertheilte Entlastung und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wieder.

* **Wien**, 21. Mai. Den mehreren Aktionären der Alpinen Montangesellschaft sind folgende Anträge für die Tagesordnung der im Juni stattfindenden Generalversammlung eingebracht worden: Signatarmächte der Gesellschaft, Einsetzung eines Ausschusses von acht Mitgliedern aus den Aktionärkreisen behufs einer eingehenden Prüfung der Geschäftsbücher, Rechnungen ꝛc., sowie Geltendmachung von Ersatzansprüchen an die Verwaltung.

* **Wien**, 21. Mai. Der XV. Wiener internationale Getreide- und Saatenmarkt wird, verbunden mit einer Hopfen-Ausstellung, am 29. und 30. August in der Rotunde des Weltausstellungs-Gebäudes abgehalten werden.

** **Washington**, 21. Mai. (Telegr.) Der Sekretär des Schatzes Fairchild beruft die noch rückständigen 5prozentigen Bonds im Betrage von 19,775,50 Doll. ein. Die Verzinsung derselben hört am 1. Juli auf.

— Die Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft genehmigte den Antrag, den Betriebsüberschuß von 542,000 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

— Nach der Pest. Ztg. beabsichtigt infolge der bevorstehenden Erhöhung der italienischen Einfuhrzölle auf Glas und Glaswaren die Firma Friedrich Siemens eine eigene Glas- und Flaschenfabrik in größtem Maßstabe in Italien zu errichten.

— Nach der N. Fr. Pr. bezweckt ein Erlaß des Handelsministers an die Nordbahn Gesellschaft eine Sanirung auf der Grundlage, daß die Prioritäten in 4proz. Rente konvertirt und die umfangreichen Restbauten in Prioritätsaktien umgewandelt werden.

— **Bautzener Tuchfabrik und Kunstmühle** (Wörbitz). Der Aufsichtsrath nahm die Bilanz entgegen, welche für das diesmal nur 10 Monate umfassende Geschäftsjahr einen Gewinn der Tuchfabrik von 24,489.11 M. (gegen 1069.65 M.) im Vorjahre und der Mühle von 17,550.20 M. gegen 30,816.30 Mark in 1885/86) ausweist. Die Direktion schlägt vor, bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 3 M. pro Aktie (gleich 1.2 Proz. pro rata temporis) zu vertheilen. Der Aufsichtsrath beschloß aber, der Generalversammlung zu empfehlen, keine Dividende zu vertheilen, sondern den Betrag zu weiterer Abschreibung auf das durch Konkurdirung der schwebenden Schuld entstandene Prioritätsaktien-Unkosten-Konto, auf welches dann im ganzen 17,385 M. abgeschrieben werde den, zu verwenden.

Zoll-, Post- und Tarifwesen.

Postverkehr mit dem Kongostaate. Die Postbureaus des Kongostaates empfingen der Weserztg. zufolge im Jahre 1886 27,000 Briefe und expedirten fast die gleiche Anzahl; 50,000 Zeitungen sind aus Europa eingegangen; der telegraphische Verkehr ergab 800 Depeschen.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	20. Mai.	M.	21. Mai.	M.
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96%	21.20—21.60	„	21.20—21.40	„
Korn. Rend. 88%	20.10—20.40	„	20.10—20.40	„
do. Rend. 76%	16.00—17.50	„	16.00—17.50	„

Tendenz am 21. Mai: Unverändert.

	20. Mai.	M.	21. Mai.	M.
fein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodraffinade	—.26.50	„	—.26.50	„
Gem. Raffinade	26.00—26.50	„	26.00—26.50	„
Gem. Melis I.	25.50—	„	25.50—	„

Tendenz am 21. Mai: Still.

Magdeburger Börse vom 21. Mai.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

Mai 11.90 bez., u. G., —.— Br.
Juni 11.90—85—97½—12—02½—05 bez., u. G., —.— Br.
Juni-Juli 12.05 bez., u. G., —.— Br.
Juli 12.00—10 bez., —.— G., —.— Br.
Juli-August —.— bez., —.— Br., —.— G.
August 11.07½—12 bez., —.— Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— Gd.
Okt.-Dez. 11.55 bez., 11.52½ G., 11.55 Br.
Tendenz: Fest, Preise unregelmäßig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 20. Mai. (Bericht von Chrstph. Mencke.) Rohzucker. Der Geschäftsgang war diese Woche hindurch ein äußerst ruhiger, da nicht nur die Angebote eine beschränkte Auswahl boten, sondern auch die Kunstlust der Raffinerien, die fast ausschließlich wieder für eine Preise in Anspruch kamen, auf den beschiedenen Bedarf gerichtet blieb. Die Notirungen hierfür stellen sich heute ca. 10—20 Pf. per Ctr. niedriger als in der Vorwoche. Für den Ausfuhrhandel kamen sich nur Nachprodukte in Frage und waren solche zu vollen letzten Preisen gut verkäuflich. Die Umsätze betrugen sich auf ca. 42,000 Ctr. — In raffinirten Zucker hat sich die letztjährige ruhige Tendenz auch während der verflossenen acht Tage erhalten, der Verkehr blieb sehr mäßig, die Raffinerien hielten indessen an ihren Forderungen fest. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.		Rohzucker. (Polarisationen nach
Raffinade	M. 27,25 —, excl. F.	Dr. Frühling u. Dr. Schulz hier.)
Melis I.	„ 27,00 —, „ „	Krystall-Zucker I. M. —,— —,— incl.
II.	„ —,— —, „ „	„ „ II. „ —,— —,— „
gem. Raffinade	„ 29,00—27,50 incl. S.	Kornzucker 96% „ 21,60—21,30 excl.
„	„ 25,75—25,50 „ „	„ 88° R. „ 20,50—20,10 „
Würfelraffin. I.	„ 29,50—28,00 „ K.	Nachpr. 93—89% „ —,— —,— „
„	II. „ —,— —,— „ „	„ 75° R. „ 17,50—16,00 „

Rübenmelasse, 43° Bé (31,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung —,— M. und für Brennereien —,— M. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

* Paris, 21. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° behauptet, loco —.— à 28.50, Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg. pr. Mai 32.30, per Juni 32.60, pr. Juli-Aug. 32.80, per Okt.-Jan. 32.80.

* London, 21. Mai. (Telegr.) 96% Javazucker 13¾ ruhig, Rübenrohzucker 11½ ruhig. Centrifugal Cuba —.

* Antwerpen, 20. Mai. Rübenzucker. Sofort 28.50 — Frcs., Juni-Juli 29.25 bis — — Frcs., Juli-August 29.25 Frcs., Oktober-Dezember 27.00 Francs.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞.

Kaffee.

* Hamburg, 21. Mai. Kaffee steigend, Umsatz 11,500 Sack.

* Havre, 22. Mai. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 30 Points Hausse. Rio 6000 B., Santos 7000 B. Recettes für gestern.

* Havre, 21. Mai. Nachm. 4 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 20 — Points Hausse. Rio 14000 B., Santos 9000 B. Recettes für gestern.

* Havre, 21. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Juni 100.00, per Juli 97.25, per Aug. 112,50, per Sept. 101.25, per Okt. 97.50, per Nov. 97.75, per Dez. —.—, per Jan. 113.75. Unregelmäßig.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 20.

Petroleum.

* Berlin, 21. Mai. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine geschäftslos. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.— M., per diesen Monat —.— per April-Mai —.— per Mai-Juni —.— per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. —.—.

* Stettin, 21. Mai. Loco 10.35.

* Hamburg, 21. Mai. Petroleum loco still, Stand. white loco 6,00 Br., 5,95 Gd. pr. Aug.-Dez. 6,20 Gd.

* Bremen, 21. Mai. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,90 Br. Flau.

* Antwerpen, 21. Mai. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 14⅝ bez., 15 Br., pr. Juni 15 bez., 14⅞ Br., pr. Aug. 15 bez. 15½ Br., pr. Sept.-Dez. 16 bez., 15¾ Br. Ruhig.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6⅞ Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 5⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. 62 C.

Spiritus.

* Berlin, 21. Mai. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 % Termine fest. geliefert. Gek. —. l. Kündigungspr. —.—. M. Durchschnittspreis — M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 42.9 bez., per diesen Mon. 42.7 bis 43.2 bis 42.9 bis — — per Mai-Juni 42.7—43.2—42.9 bez., per Juni-Juli 42.9—42.8—43.4 bez., per Juli-Aug. 43.6—44.4 bis 44.0 bez., per Aug.-Sept. 44.4—40.0—44.7 bez., per Sept.-Okt. 45.1—45.7—45.4 bez., per Okt.-Nov. — bis — bez. — Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 % loco ohne Faß 42.9 —.— bez.

* Magdeburg, 21. Mai. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 42.30—42.60 M. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 21. Mai. (Hermann Walther.) (Wochenbericht.) Der Spiritus-Markt hat in der verflossenen Woche nicht nur seinen festen Charakter behauptet, sondern noch weitere Festigkeite in der Besserung der Preise gemacht. Die Frage nach greifbarer Waare wie nach Terminen hat einen sehr bedeutenden Umfang genommen, so daß die Deckung an manchen Tagen ziemlich schwierig zu beschaffen war. Die Steuervorlage trat die Spekulation äußerordentlich an, und es ist nicht abzusehen, in welcher Weise die verschiedenen Gerüchte in nächster Zeit noch die Börse beeinflussen werden. Kartoffelspiritus, basirend ohne Faß, wurde anfangs von 41.00—43.00 M. notirt; vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde wurden je nach Bedarf 0.50—0.75 M. darüber bezahlt.

* Leipzig, 21. Mai. Spiritus per 10,000 % ohne Faß loco 42.80 bez. Steigend.

* Wien, 21. Mai. Spiritus loco ohne Faß 41.20, per Mai 41.50, per Juni 42.00, per Juli 42.60, per Aug. 43.20, per Sept. 43.40. Cekind. — — l. Höher.

* Stettin, 21. Mai. Spiritus steigend, loco 41.50, per Mai 42.00, per Juni-Juli 42.10, per Aug.-Sept. 43.50.

* Breslau, 21. Mai. Spiritus per 1001 100% per Mai-Juni 41.80, per Juli-Aug. 42.40, per Aug.-Sept. 43.60.

* Hamburg, 21. Mai. Spiritus fest, per Mai 25 Br., per Juli-Aug. 25½ Br., per Sept.-Okt. 27 Br., per Nov.-Dez. 27 Br.

* Paris, 21. Mai, nachm. (Telegr.) Spiritus fest, per Mai 43.25, per Juni 43.25, per Juli-Aug. 43.25, per Sept.-Dez. 41.25.

* Paris, 21. Mai, abends. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Mai 43.25, per Juni 43.25, per Juli-Aug. 43.25, per Sept.-Dez. 41.25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 21. Mai. (Amtl.) Oelsaaten per 100 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine steigend. Gek. 200 Ctr. Kündigungspreis 44.8. Durchschnittspreis —. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß 44.0, per diesen Monat 44.7 bis 45.0, per April-Mai —.— bis —.0 bez., per Mai-Juni 45.0 bis 44.2 bez., per Juni-Juli —.— bis 43.8 bez. per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 44.4 bis 45.7 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* Leipzig, 21. Mai. Rapskuchen per 100 kg netto loco — 11,00 M. bez. Rüböl per 100 kg netto loco 44,50 bez. Steigend.

* Stettin, 21. Mai. Rüböl fest, per April-Mai 46,00, per Sept.-Okt. 46.00.

* Köln, 21. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 24,10, per Mai 23,90, pr. Okt. 24.00.

* Breslau, 21. Mai. Rüböl per April-Mai 44.50 M., per Mai-Juni —.— M.

* Hamburg, 21. Mai. Rüböl still, loco 41.

* Paris, 21. Mai, nachm. (Telegr.) Rüböl steigend, per Mai 52,00, per Juni 52,50, per Juli-Aug. 53,00, per Sept.-Dez. 54,00.

* Paris, 21. Mai, abends. (Telegr.) Rüböl behauptet, per Mai 52,00, per Juni 52,25, per Juli-Aug. 53,00, per Sept.-Dez. 54,00.

* Pest, 21. Mai. (Telegr.) Kokiraps per Aug.-Sept. 11½ à 11⅝.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,30, do. Fairbanks 7,50, do. Rohe & Brothers 7,30.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 20. Mai. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 20—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 21. Mai. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine —.— Gek. 50 Ctr. Kündigungspreis 109.0 M. Loco 109—117 M. nach Qual., per diesen Monat 109.0 nom., per Mai-Juni —.— Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 150—200 M. Futterwaare 110—138 M. nach Qual.

* Nordhausen, 21. Mai. (Amtl.) Erbsen 16—18, Speisebohnen 20—22, Linsen 24—28 M. per kg.

* Leipzig, 21. Mai. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 115 bis 125 M. Br., rumänischer alter 115—125 M. bez.

* Wien, 21. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,88 Gd., 5,60 Br., per Juli-Aug. 6,03 Gd., 6,05 Br.

* Pest, 21. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,88 Gd., 5,60 Br., per Juli-Aug. 5,69 Gd., 5,71 Br.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Mais (New) 48.

Mehl.

* Berlin, 21. Mai. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Ruhiger. Gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 17.40 M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.— bis 17.65, per Mai-Juni —.— bis 17.65 bez., per Juni-Juli 17.65 bis 17.60, per Juli-Aug. 17.85 bis 17.80, per Sept.-Okt. 18.05, per Okt.-Nov. —.—.

* Berlin, 21. Mai. Weizenmehl Nr. 00 24.25—22.75, Nr. 0 22.75—20.75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Zu billigeren Marken gut zu lassen. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.75—16.50, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 19.50—17.75 bez. Nr. 0 1% M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Kurtage Marken angeboten.

* Paris, 21. Mai, nachm. (Telegr.) Mehl behauptet, per April 57.30, per Mai 57.50, per Mai-Juni 57.60, per Mai-Aug. 55.80.

* Paris, 21. Mai, abends. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. April 57.30, per Mai 57.40, per Mai-Juni 57.60, per Mai-Aug. 55.50.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Mehl 3 D. 70 C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 20. Mai. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,20 M., Bauchfleisch 0,80—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00 bis 1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M., Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg. Eier, 60 Stück, 2,10—3,00 M.

* Nordhausen, 21. Mai. Rindfleisch 1,10—1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,20 M., Kalbfleisch 0,80—0,90 M., Hammelfleisch 1,00—1,10 M., Speck (geräuch.) 1,40—1,60 M., Butter —,0—1,80 M., Eßbutter 2,20—2,40 M. per 1 kg. Eier, 2,30—2,50 M., Käse 3—3,50 M. per 60 Stück.

* New-York, 21. Mai. (Telegr.) Speck 8½.

Stroh. Heu.

* Berlin, 20. Mai. (Pol.-Präs.) Richtstroh 4,50—5,00, Heu 4,40—6,40 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 21. Mai. (Amtl.) Stroh 3,50—4,00, Heu 5,50—6,50 M. per 100 kg.

Baumwolle.

* Liverpool, 19. Mai. (Telegr.)

Offizielle Notirungen.

Upland good ordinary	5⁷/₁₆	Dholleraß good fair	4¹/₈
„ low middling	5¹⁷/₁₆	„ good	4¹/₄
„ middling	5²⁸/₁₆	„ fine	4⁷/₈
Orleans good ordin.	5⁹/₁₆	Oomra fair	3¹⁵/₁₆
„ low middling	5¹⁵/₁₆	„ good fair	4
„ middl.	5²¹/₁₆	„ good	4³/₁₆
„ middl. fair	6¹/₁₆	„ fine	4¹⁵/₁₆
Ceara fair	5⁹/₁₆	Scinde good fair	3
„ good fair	5¹⁷/₁₆	Bengal good fair	2¹⁵/₁₆
Pernam fair	5¹⁹/₁₆	„ good	3¹/₁₆
„ good fair	5²¹/₁₆	„ fine	4
Bahia fair	—	Tinnevelly good fair	4¹⁵/₁₆
Maceio fair	5⁵/₁₆	Western good fair	3¹⁵/₁₆
Garanhan fair	5²³/₁₆	„ good	4⁵/₈
Egyptian sprat fair	6⁷/₈	Peru rough fair	6¹/₄
„ good fair	7⁵/₁₆	„ good fair	6¹⁵/₁₆
„ good	7⁷/₈	„ good	6³/₄
„ white fair	5¹³/₁₆	„ smooth fair	5⁷/₈
„ good fair	6¹/₄	„ good	5⁵/₈
„ good	6¹/₂	„ moderat. rough fair	5⁵/₈
M. G. Brooch good	6¹/₄	„ good fair	6¹/₁₆
„ fine	5⁷/₁₆	„ good	6¹/₂
Dholleraß fair	3⁹/₁₆		

Viehmärkte.

* Berlin, 20. Mai. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 405 Rinder, 685 Schweine, darunter 32 Bakonier, 1072 Kälber und 553 Hammel. In Rindern und Hammeln fand kein Geschäft statt. Der Schweinemarkt wurde bei demselben Preisen wie am letzten Montag ziemlich geräumt. Kälber blieben unverkauft. Der Kälberhandel hatte überall flauen und schleppenden Versauf und der Markt wurde nicht geräumt. Mittlere und geringe Waare konnte nur sehr schwer und zu gedrückten Preisen abgesetzt werden Ia. 40—50, IIa. 26—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* London, 20. Mai. Der Castle-Dampfer „Taymouth" und der Union-Dampfer „Athenian" haben auf der Heimreise gestern Madeira passirt.

* London, 20. Mai. Der Castle-Dampfer „Drummond Castle" ist gestern auf der Ausreise in Capetown angekommen und der Union-Dampfer „Moor" auf der Ausreise heute von Plymouth abgegangen.

— Schiffs-Bewegung der Vereinigten Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Hungaria" 4. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Sorgonia", 7. Mai von Santa Thomas nach Hamburg; „Thüringia" von Hamburg nach Westindien, 9. Mai in St. Thomas angekommen; „Borussia", von Hamburg nach Westindien, 6. Mai von Havre weiter; „Hammonia", von New-York kommend, 10. Mai in Hamburg eingetroffen; „Franconia", 10. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Rhaetia", von Hamburg nach New-York, 11. Mai von Havre weiter; „Bavaria", von Westindien kommend, 12. Mai in Hamburg eingetroffen; „Lessing", 12. Mai von New-York nach Hamburg; „Marsala", von Hamburg nach New-York, 14. Mai Lizard passirt; „Wieland", ab Hamburg, 15. Mai in New-York angekommen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870524027/fragment/page=0004